



BARMHERZIGE BRÜDER
Bayerische Ordensprovinz

misericordia

2/2024-Dezember



BRÜDERLICHKEIT UND BESINNUNG

Generalkapitel 2024:
neue Ordensleitung gewählt

Zusammenschluss zur gemeinnützigen
Ordenskliniken München-Passau GmbH

Förderpreis des Ordens
an der OTH Regensburg

Inhalt

Generalkapitel

Weichenstellung für die Zukunft des Ordens – 70. Generalkapitel	04
Schulleiter Marco Schleicher schildert seine Eindrücke vom Kapitel	08

Barmherzige Brüder

Gründung der Ordenskliniken München-Passau gGmbH	11
Gedenkgottesdienst in der Klinik für Palliativmedizin mit Kardinal Reinhard Marx	13
20 Jahre Johannes-Hospiz in München – Jubiläumsfeier	14
10 Jahre Zentrum für Ernährungsmedizin und Prävention (ZEP) München	17
20 Jahre Sternenkinder-Gottesdienst in Regensburg	17
25 Jahre Bayerische Stiftung Hospiz	18
Stiftungsvorstand besucht Klinik St. Hedwig Regensburg	20
WECARE – der Wissenschafts- und Entwicklungs-Campus Regensburg	22
„Ich geh dann mal stiften“ – Stiftungen der Barmherzigen Brüder	24
Spiritual Care, Ethik und Hospitalität – neues Referat der Ordensprovinz	25
Granada-Pilgerfahrt: Auf den Spuren des heiligen Johannes von Gott	26
Förderpreis des Ordens 2024 an der OTH Regensburg	28
15 Jahre Seligsprechung von Frater Eustachius Kugler	30
Erster Ordenstag der Barmherzigen Brüder in Regensburg	31
Novizen aus Brescia besuchen das Grab des seligen Eustachius in Regensburg	32
Feier zum 75. Geburtstag von Frater Andreas Hellermann	33
Professjubiläen von Pater Leodegar Klinger und Frater Meinrad Ebner	34
Botschaft zum Fest Maria, Schutzfrau des Ordens	35
Bundesverdienstkreuz für Professor Hugo Segerer	35
Neue Chefärztin in Straubing	36
Verabschiedung in den Ruhestand	36
Besinnungsangebot zum Jahreswechsel	37

Titelfoto: Frater Pascal Ahodegnon wurde beim
70. Generalkapitel zum Generalprior gewählt.

Neues aus den Schulen

Heilerziehungspflege – Änderungen im Lehrplan	38
Generalistische Ausbildung der Pflege in den Berufsfachschulen	40
Berufsalltag einer jungen Pflegefachkraft	42
Schulleiterin in Reichenbach in Ruhestand verabschiedet	43

Pflegen und Assistieren

Richtfest für Wohnheim in Taufkirchen	44
Zertifikate für Frauenbeauftragte der Werkstätten	44

Kirche und Gesellschaft

100 Jahre Bayerisches Konkordat	46
---------------------------------	----

Adventszeit

Weihnachtliches Brauchtum – Diözesanmuseum Freising	48
Krippenbauer aus Leidenschaft – vor 60 Jahren und heute	50

Barmherzige Brüder weltweit

Brüdertreffen in Wien zur Vorbereitung der gemeinsamen Ordensprovinz	52
Peter Ausweger ist neuer Gesamtleiter in Österreich	53
Priesterweihe von Pater Thomas Pham in Wien	54
Feier der Einfachen Profess in Brescia	56
Eröffnung des Diözesanverfahrens zur Seligsprechung von Pater Bento Nogueira	57
Europäisches Treffen der Schulleitungen in Rom	57
10 Jahre Ebola und die Auswirkungen	58
NEUE MISERICORDIA AB 2025	59
Neujahrswünsche von Paul Weismantel	60
Fortbildungen	62
NACHRUFE	63
RÄTSEL	66
Heiliges Jahr 2025	67
Impressum	67
Kunstwerk des Ordens: Anbetung der Könige	68



Liebe Leserinnen und Leser,

„alle Jahre wieder“ ...?
Ja und Nein!

Nein – nicht jedes Jahr dasselbe –
obwohl der sogenannte Rummel einem jeden von uns
zu schaffen macht
und wir uns nach Ruhe, Frieden und Geborgenheit sehnen!

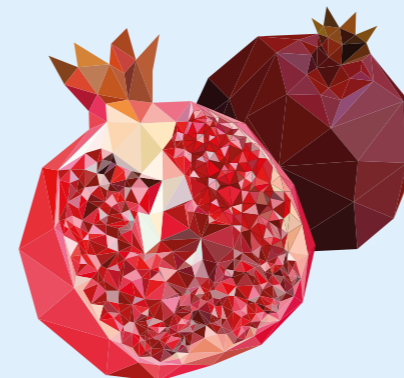
Ja – jedes Jahr, jeden Tag brauchen wir die Zusage,
die Gewissheit und das „**Ja Gottes**“ zu uns Menschen,
zu einem jeden von uns, zu mir ganz persönlich!

Gott wird ein Mensch – weil ER uns liebt,
einen jeden von uns, mich ganz persönlich liebt!

Und seit es diese Nachricht gibt, gibt es Hoffnung,
Hoffnung auf unendliche Freude – die jetzt schon beginnt!

Eine frohe Advents- und Weihnachtszeit wünscht

*Frater Eberhard Michl
Prior in München
Provinzrat*

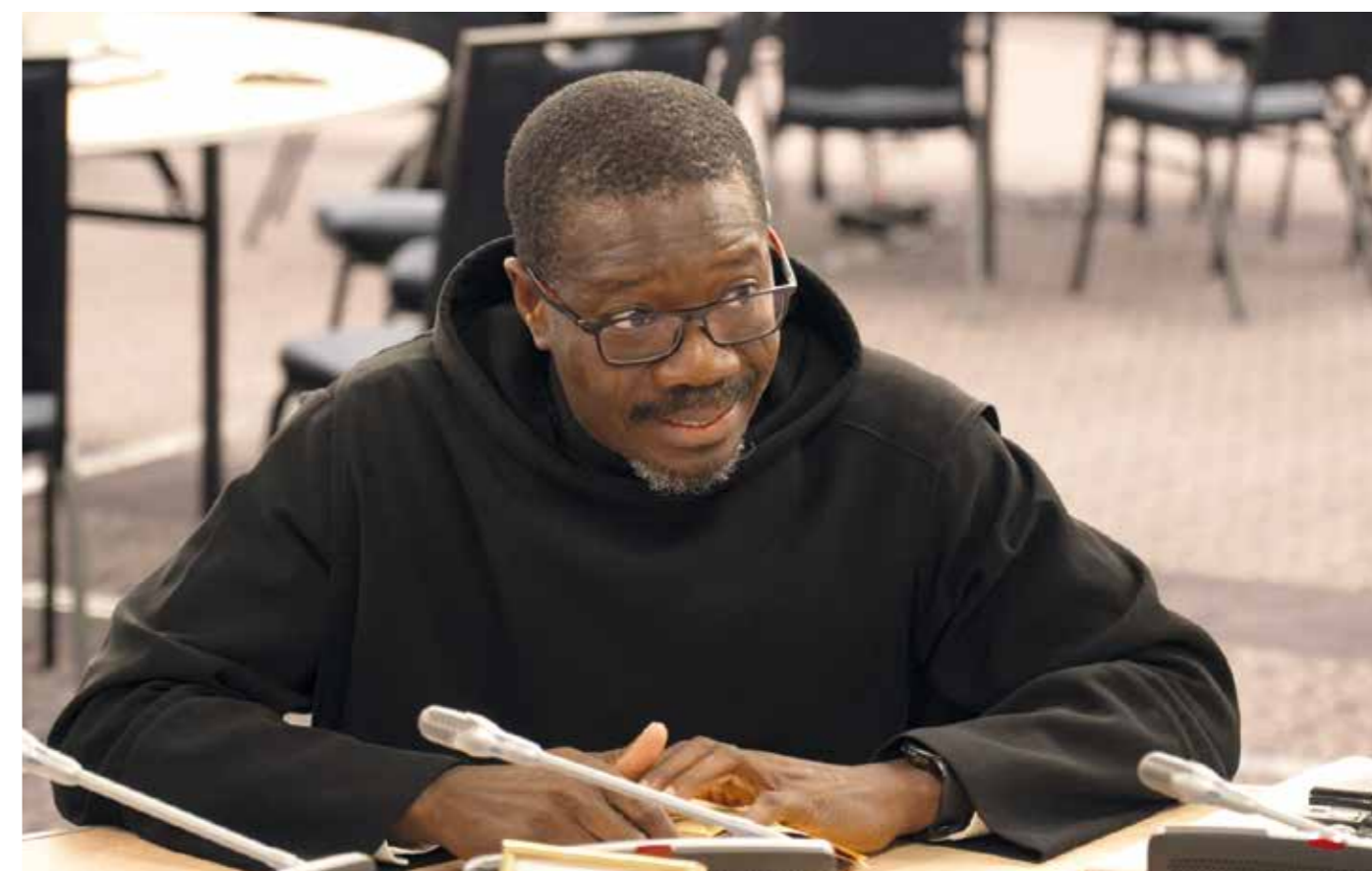


Weichenstellung für die Zukunft des Ordens



Hospitalität in einer Welt im Wandel

Das Generalkapitel der Barmherzigen Brüder tagte vom 15. Oktober bis zum 7. November im polnischen Częstochowa.



Frater Pascal Ahodegnon wurde an Allerheiligen von seinen Mitbrüdern zum Generalprior gewählt.

Das 70. Generalkapitel der Barmherzigen Brüder wurde in Częstochowa gefeiert. Mit dem neuen Generalprior Frater Pascal Ahodegnon steht erstmals ein afrikanischer Bruder an der Spitze des Hospitalordens des heiligen Johannes von Gott.

„Hospitality in a changing world – Hospitalität in einer Welt im Wandel“. Neben den 67 Ordensbrüdern nahmen in den ersten beiden Wochen auch 19 Mitarbeitende mit beratender Funktion am Kapitel teil, um gemeinsam zu reflektieren, miteinander zu beten und neue Leitlinien für die kommenden sechs Jahre festzulegen.

Es sind dies:

- die Flamme unserer Berufung und Weihe neu entfachen
- eine gemeinsame Kultur der Hospitalität vermitteln und teilen
- Mut und Kreativität fördern, um neuen Herausforderungen zu begegnen
- unsere Strukturen mit Bedacht überdenken

Am 7. November endete das 70. Generalkapitel des Hospitalordens des heiligen Johannes von Gott. Es markiert eine wichtige Weichenstellung für die Zukunft des Ordens und die Stärkung seiner Mission. Vom 15. Oktober bis 7. November 2024 tagte das Generalkapitel im polnischen Wallfahrtsort Częstochowa unter dem Motto „Hospitality in a changing world“.

In seiner Abschlussrede betonte Frater Pascal Ahodegnon, der neu gewählte Generalprior, die „zentralen Punkte, die durch die im Kapitel beschlossenen Leitlinien bereichert wurden, unsere Schritte lenken und unsere Mission für die kommenden sechs Jahre prägen werden“.





Kapitulare der Bayerischen Ordensprovinz mit Generalleitung: Provinzial Frater Rudolf Knopp (hinten, 2. von links) mit den beiden Provinzräten Frater Benedikt Hau (hinten, links) und Pater Thomas Väth (hinten, 2. von rechts) mit dem neuen Generalprior Frater Pascal Ahodegnon (vorne, 2. von rechts) und den Generalräten: 1. Generalrat Frater Joaquim Erra Mas (vorne, rechts), 2. Generalrat Frater Saji Mullankuzhy (2. von links), 4. Generalrat Frater David Lynch (hinten, rechts) und dem 5. Generalrat Frater John Jung (vorne, links)



Frater Etienne Sene, derzeitiger Direktor des Dalal Xel Krankenhauses (Senegal) war nicht beim Kapitel anwesend. Er wurde zum 3. Generalrat gewählt.

„Wir stehen an einem Wendepunkt auf unserem gemeinsamen Weg, einem anspruchsvollen Moment, der jedoch große Verheißung für die kommenden Jahre birgt. Angesichts der bevor-

stehenden Herausforderungen muss unser Engagement tief und mutig sein“, erklärte Generalprior Frater Pascal Ahodegnon.

BRÜDERLICHKEIT UND BESINNUNG

Während dieser vier intensiven Wochen erlebten die Kapitulare eine tiefe Hospitalität, Brüderlichkeit und Synodalität im Geist des Gebets und der geistlichen Besinnung. Die Beratungen ermöglichten eine Überprüfung und Festlegung von Empfehlungen zu entscheidenden Themen wie der Governance (Management), der Vermittlung des Charismas der Hospitalität, der Ausbildung der Fratres und Mitarbeitenden sowie der Unterstützung älterer Fratres.

NEUE GENERALLEITUNG

Am 1. November wurde Frater Pascal Ahodegnon aus Benin zum General-

prior gewählt. Der 53-jährige Arzt und Barmherzige Bruder war bereits 2. Generalrat und tritt die Nachfolge von Generalprior Pater Jésus Etayo an. Im Anschluss wurden fünf Generalräte aus verschiedenen Kontinenten gewählt, die gemeinsam mit dem Generalprior das Generaldefinitorium bilden, die oberste Ordensleitung mit Sitz in Rom.

Die neuen Generalräte (Generaldefinitorien) sind:

1. Generalrat Frater Joaquim Erra Mas, Spanische Ordensprovinz
2. Generalrat Frater Saji Mullankuzhy, Provinzial der Österreichischen Ordensprovinz
3. Generalrat Frater Etienne Sene, Direktor des Dalal Xel Krankenhauses im Senegal
4. Generalrat Frater David Lynch, Provinzial der Nordamerikanischen Provinz zum Guten Hirten
5. Generalrat Frater John Jung, Provinzial der Koreanischen Ordensprovinz

Diese Wahlen spiegeln die Universalität und Vielfalt des Ordens wider, der in 54 Ländern auf fünf Kontinenten präsent ist.

GEBETE FÜR EINE LEIDENDE WELT

Mit diesem erstmals in Polen veranstalteten Kapitel möchte der Orden seine Solidarität mit der Polnischen Provinz zum Ausdruck bringen, die sich zusammen mit ihren Dienstgemeinschaften in der Ukraine und im Heiligen Land intensiv für eine spirituelle und humanitäre Hilfe für die von Kriegen gebeutelten Betroffenen einsetzt. Das Kapitel gedachte zudem in Gebeten den Notleidenden weltweit und insbesondere den von Naturkatastrophen heimgesuchten Regionen in Spanien und mehreren afrikanischen Ländern, in denen der Orden tätig ist. Dies zeigt die universelle Dimension der Mission des Ordens: die Begleitung und Fürsorge für die Schwächsten.

Die im Rahmen dieses Kapitels beschlossenen Empfehlungen, die zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht werden, sollen den Orden in seiner Mission der Hospitalität leiten und die Bemühungen in den Bereichen der Charisma-Vermittlung, der fortlaufenden Ausbildung und der partizipativen Governance stärken. Das Kapitel schloss mit einer feierlichen Messe am 7. November, die zur Einheit und zum Gebet für jene einlud, die sich dem Dienst an den Kranken und Bedürftigen verschrieben haben.

Aus der Bayerischen Ordensprovinz nahmen Provinzial Frater Rudolf Knopp sowie die Provinzräte Pater Thomas Väth und Frater Benedikt Hau am Generalkapitel teil; in den ersten beiden Wochen war auch Marco Schleicher, Leiter der Straubinger Fachschule für Heilerziehungspflege, in beratender Funktion dabei.

Der Orden der Barmherzigen Brüder ist gegenwärtig in 54 Staaten und in 18 Provinzen sowie zwei Provinzdelegationen vertreten. Er unterhält weltweit rund 410 apostolische Werke im Gesundheits- und Sozialsektor. Etwa 65.000 Mitarbeitende (Bayerische Provinz: rund 12.000) arbeiten mit rund 965 Brüdern des Ordens (Bayern: 16) zusammen. (Stand: Dezember 2023)

Pressemitteilung des Generalkapitels 2024/kio
Übersetzung: Milena Feigenbaum



Die neue Generalleitung steht nun für die nächsten sechs Jahre an der Spitze des Ordens.

Viele Puzzle-Teile

Schulleiter Marco Schleicher schildert seine Eindrücke vom Generalkapitel



Ewa Solecka-Florek, Mitarbeiterin aus Polen mit Marco Schleicher



Stand der Bayerischen Ordensprovinz beim „Marktplatz der Möglichkeiten“



Ausflug zum Schloss Koszęcin. Hier trat auch der traditionelle Chor Śląsk auf.



Die Gruppe der Mitarbeitenden aller Ordensprovinzen

„Hospitality in a changing world“ – das Motto des 70. Generalkapitels sollte sich als sehr treffend erweisen, denn es fand in einer Zeit tiefgreifender Veränderungen statt. Gemeinsam mit Provinzial Frater Rudolf Knopp und den Provinzräten Frater Thomas Väth und Frater Benedikt Hau durfte ich als Vertreter der Mitarbeitenden am Generalkapitel teilnehmen.

Mir ist das Bild eines Puzzles gekommen, als ich am ersten Abend des Generalkapitels beim Abendessen im Speisesaal den Blick schweifen ließ. Aus vielen Teilen der Erde waren Brüder und Mitarbeitende in den bedeutendsten polnischen Wallfahrtsort gekommen. Am Ende des Kapitels wird das Puzzle die Familie des heiligen Johannes von

Gott ergeben, stellvertretend für die rund 1.000 Brüder und über 60.000 Mitarbeitenden, die sich weltweit in den Dienst des großen Heiligen der Nächstenliebe gestellt haben.

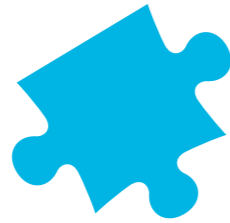
SCHWARZE MADONNA

Dass das Kapitel eine geistliche Prägung hat, wurde schon am ersten Abend deutlich, als sich die etwa 100 Teilnehmenden vor der Schwarzen Madonna von Częstochowa zum Rosenkranzgebet versammelt hatten. Das polnische Nationalheiligtum ist jährlich Ziel von mehreren Millionen Pilgernden aus aller Welt. Der erste Tag begann mit dem Eröffnungsgottesdienst, den der scheidende Generalprior Pater Jesús Etayo zelebrierte.

In seiner Eröffnungsrede bezeichnete der Generalprior den Weg zum Kapitel als Pilgerreise. In Zeiten von Kriegen in der Ukraine und im Nahen Osten rief Pater Jesús dazu auf, den Kapitelsort am polnischen Nationalheiligtum zu

nutzen, um für den Frieden zu beten. Er erinnerte an die zeitgleich in Rom stattfindende Bischofssynode und bezeichnete die Synodalität als wichtigstes Wesen der Kirche. Das Kapitel solle eine Zeit der Hoffnung für den Orden und die Welt sein. Nach einem ersten Kennenlernen in Kleingruppen folgte in der ersten Woche ein „Markt der Möglichkeiten“ mit den Ergebnissen der Sensing-Gruppe aus allen 18 Ordensprovinzen weltweit. Moderator Matthieu Daum hatte zuvor in den methodischen Aufbau des Kapitels eingeführt und die erste Phase, das Sensing, also das genaue und aufmerksame Hin-Hören, erläutert. In allen Provinzen hatte es Sensing-Gruppen mit Brüdern, Mitarbeitenden, Patienten und Klienten gegeben, mit dem Ziel aktuelle Themen des Ordens und seiner Einrichtungen in der Provinz genau zu beschreiben.

Am dritten Sitzungstag stand der Bericht der Generalkurie mit anschließender Aussprache auf dem Programm. Es war spürbar, dass die Brüder darauf



Gottesdienst vor der Schwarzen Madonna

links: Frater Eugeniusz Kret, ehemals Prior der Partnereinrichtung in Iwonicz, mit Marco Schleicher

hinweisen wollten, dass sich der Orden an der Schwelle zu einer neuen Phase in seiner Geschichte befindet. Rückläufige Brüderzahlen (nur in Afrika und Vietnam gibt es derzeit noch merkliche Zuwächse bei der Zahl der Berufungen), finanzielle Schwierigkeiten und die Klimakrise sind nur einige der Herausforderungen, denen sich die Barmherzigen Brüder stellen müssen, um die Hospitalität weiterhin in die Welt tragen zu können.

NETZWERKE BESSER NUTZEN

Die erste Kleingruppen-Phase fand in Sprachgruppen statt, bei denen die Sensing-Themen nochmals vertieft wurden. In unserer deutschen Gruppe haben wir die Themen „Bildung/Mitarbeitergewinnung“ sowie „Leistungsstruktur und Kooperationen“ besprochen. Danach wurden Fragen formuliert, die das Kapitel beantworten sollte. Eine unserer Fragen in der deutschen Gruppe war: „Wie nutzen wir interne und externe Netzwerke noch besser, um Antworten auf die drängendsten Fragen der gelebten Hospitalität zu finden?“ Weitere Programmpunkte am Wo-

chenende waren ein Gottesdienst im Heiligtum von Czestochowa mit dem Generalprior der Pauliner, welche für die Verwaltung des Wallfahrtsortes zuständig sind, sowie ein Ausflug ins zirka 30 Kilometer entfernte Koszecin, wo wir einen Tag voller Kultur erleben durften. Für mich wurde dies zu einem schönen Wiedersehen mit dem aktuellen und zwei ehemaligen Prioren von Iwonicz. Dort, im Südosten Polens, ist unsere Straubinger Partnereinrichtung, mit der wir seit 2008 freundschaftlich verbunden sind.

Die zweite Woche des Kapitels begann mit einem Tag des Schweigens und Nachspürens darüber, welche Entwicklungen der Orden in den nächsten sechs Jahren einleiten sollte. Dazu waren alle Kapitulare zum persönlichen Gebet eingeladen. Danach formulierten wir in den folgenden Tagen Kernsätze für die Zukunft des Ordens. Wir 18 Mitarbeitende aus allen Provinzen der Welt waren dazu aufgerufen, den Brüdern unsere wichtigsten Wünsche für die Zukunft des Ordens und seiner Werke mitzugeben. Die Übergabe unserer

Liste erfolgte am letzten gemeinsamen Abend von Brüdern und Mitarbeitenden. Diesem war der Abschlussgottesdienst der ersten Etappe des Kapitels vorausgegangen, dem abermals Generalprior Pater Jesús Etayo vorstand.

Das Kapitel war eine einmalige Gelegenheit, den Orden in dieser weltweiten Vielfalt kennenzulernen. Ich werde mein Berufsleben lang und vermutlich auch darüber hinaus dankbar für diese Erfahrung sein. Für die Zukunft des Ordens ist mir die Aussage des ehemaligen Generalprior Donatus Forkan aus Irland im Sinn geblieben: „We are all one! Brothers and coworkers! And that's fantastic, the future is going to be great!“ So machte mir Frater Donatus, mit über 80 Jahren der älteste Teilnehmer beim Kapitel, Mut und eröffnete zugleich eine Zukunft, in der die Hospitalität in einer sich verändernden Welt auch weiterhin eine wichtige Rolle spielen wird.

*Marco Schleicher,
Schulleiter der Johannes-Grande-Fachschule für Heilerziehungspflege und -hilfe Straubing*

Starkes Zeichen für die Gesundheitsversorgung



Bei der notariellen Unterschrift, v.l.: Vorsitzender Geschäftsführer Christian Kuhl, Geschäftsführer Markus Morell, Geschäftsführerin Dr. Nadine Schmid-Pogarell, Geschäftsführer Reinhard Schmidt, Geschäftsführer Dr. Harald Schrödel (alle GF Ordenskliniken München-Passau gGmbH), Vorsitzender Geschäftsführer Hans Emmert von der Barmherzige Brüder Behindertenhilfe gGmbH, Provinzial Frater Rudolf Knopp und Generaloberin Schwester Irmgard Stallhofer

Das Klinikum Dritter Orden München-Nymphenburg und das Barmherzige Brüder Krankenhaus München haben den gesellschaftlichen Zusammenschluss beider Häuser vollzogen.

Das Klinikum Dritter Orden München-Nymphenburg, die Kinderklinik Dritter Orden Passau und das Barmherzige Brüder Krankenhaus München haben nun ihren Zusammenschluss endgültig besiegelt. Mit der notariellen Beurkundung des gemeinsamen Gesellschaftsvertrages und der nun erfolgten Eintragung im Handelsregister setzen sie ihre vertrauensvolle Zusammenarbeit fortan

unter dem Dach der **gemeinnützigen Ordenskliniken München-Passau GmbH** fort. „Mit vereinten Kräften werden wir unsere Aufgaben mit noch größerer Effizienz wahrnehmen können und damit einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit der Menschen in unserer Region leisten“, erklären Markus Morell, Geschäftsführer des Klinikums Dritter Orden München-Nymphenburg, und



Provinzial Frater Rudolf Knopp und Schwester Irmgard Stallhofer, Generaloberin der Schwesternschaft der Krankenfürsorge des Dritten Ordens

Dr. Nadine Schmid-Pogarell, Geschäftsführerin des Barmherzige Brüder Krankenhauses München.

Die Ordenskliniken München-Passau gGmbH umfasst die beiden Standorte in München sowie die Kinderklinik Dritter Orden in Passau. Der Zusammenschluss, der aufgrund der Krankenhausreform eine längere Vorbereitungszeit benötigte als zunächst angenommen, schafft eine robuste und zukunftsfähige Versorgungsstruktur, von der besonders der Münchner Nord-Westen und die angrenzenden Landkreise profitieren werden – nicht zu vergessen Kinder und Jugendliche mit ihren Familien.

Durch die Vernetzung der Kinderklinik Dritter Orden Passau, der KUNO Klinik St. Hedwig der Barmherzigen Brüder Regensburg und der Kinderklinik im Klinikum Dritter Orden München-Nymphenburg entsteht eine der bundesweit größten Verbundstrukturen im Bereich der stationären und ambulanten Kinder- und Jugendmedizin in Deutschland. Diese Struktur ermöglicht eine ganzheitliche Betreuung der jüngsten Patienten und bietet erhebliche Vorteile in der interdisziplinären Zusammenarbeit und Spezialisierung.

„Diese Fusion spiegelt unser gemeinsames christliches Werteverständnis wider. Wir setzen auch in Zukunft auf eine exzellente medizinisch-pflegerische Versorgung, auf persönliche Zuwendung und Fürsorge, um das Wohl unserer Patienten zu gewährleisten,“ betonte Sr. Irmgard Stallhofer, Generaloberin der Schwesternschaft der Krankenfürsorge des Dritten Ordens KdöR, bei der Unterzeichnung. Der Zusammenschluss zeigt das nach wie vor hohe Engagement konfessioneller Träger in schwierigen Zeiten.

In einem sich wandelnden Krankenhaussektor, geprägt von neuen Leistungsgruppen und Qualitätskriterien sowie extremem wirtschaftlichen Druck, ist die Ordenskliniken München-Passau gGmbH optimal aufgestellt.

Der Krankenhausverbund der Barmherzigen Brüder umfasst nun sieben Standorte in Regensburg, München, Straubing, Schwandorf und Passau sowie mehrere Medizinische Versorgungszentren (MVZ). Rund 12.000 Mitarbeitende betreuen jährlich etwa 130.000 stationäre und 555.000 ambulante Patienten. Damit zählt der Krankenhausverbund zu den größten in Bayern und Deutschland.

„Als einer der größten Klinikbetreiber im Münchner Raum werden unsere Kliniken künftig noch attraktiver für Arbeitnehmer und Ausbildungswillige im Gesundheitswesen sein“, betont Christian Kuhl, Vorsitzender der Geschäftsführung des Krankenhausverbundes der Barmherzigen Brüder.

Träger der Ordenskliniken München-Passau gGmbH sind die Barmherzige Brüder gemeinnützige Träger GmbH und die Schwesternschaft der Krankenfürsorge des Dritten Ordens KdöR. Die Ordenskliniken München-Passau gGmbH umfassen die Standorte Klinikum Dritter Orden-München-Nymphenburg, das Barmherzige Brüder Krankenhaus München und die Kinderklinik Dritter Orden Passau. An den drei Krankenhausstandorten werden jährlich 55.000 vollstationäre sowie 114.000 ambulante Patienten und Patientinnen versorgt. Die Ordenskliniken München-Passau gGmbH umfassen 1.059 Betten in den folgenden Fachbereichen: Allgemein-, Visceral- und Thoraxchirurgie, Anästhesie und Intensivmedizin, Gefäßchirurgie, Geriatrie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Innere Medizin (Gastroenterologie, Hepatologie, Hämato-Onkologie, Kardiologie, Pneumologie), Kinderchirurgie, Kinder- und Jugendmedizin, Labormedizin, Neonatologie, Orthopädie und Unfallchirurgie, Palliativmedizin, Radiologie und Nuklearmedizin sowie Urologie. Im Bereich der Ernährungsmedizin wird das Spektrum ergänzt durch das Therapie-Centrum für Essstörungen und das Zentrum für Ernährungsmedizin und Prävention. Umfangreiche Zentren-zertifizierungen, u.a. durch die Deutsche Krebsgesellschaft und die Deutsche Gesellschaft für Kardiologie, komplettieren das Versorgungsangebot. Mit 4.000 Mitarbeitenden sind die Ordenskliniken München-Passau gGmbH einer der großen Arbeitgeber im Krankenhaussektor der Landeshauptstadt München. Die Ordenskliniken München-Passau gGmbH ist alleinige Gesellschafterin der MVZ München-Nymphenburg gGmbH.

Aus der Pressemitteilung vom 10.09.2024

Weitere Informationen über das Klinikum Dritter Orden München-Nymphenburg erfahren Sie auf der Homepage: www.dritter-orden.de

Über das Barmherzige Brüder Krankenhaus München können Sie sich hier informieren: www.barmherzige-muenchen.de

Die Kinderklinik Dritter Orden Passau hat ebenfalls einen eigenen Internetaustritt unter: www.kinderklinik-passau.de

Die Ordenskliniken München-Passau gGmbH



55.000

vollstationäre Patientinnen und Patienten



114.000

ambulante Patientinnen und Patienten



1.059
Betten



4.000
Mitarbeitende

Gedenkgottesdienst

Kardinal Reinhard Marx gedachte verstorbener Patientinnen und Patienten

Anfang September stattete Kardinal Reinhard Marx der Klinik für Palliativmedizin des Barmherzige Brüder Krankenhauses München einen Besuch ab, um zusammen mit Angehörigen den Gedenkgottesdienst für die im August verstorbenen Patientinnen und Patienten zu feiern.

Zuvor begrüßte der Münchner Erzbischof Kardinal Marx das gesamte Team der Klinik persönlich und nahm sich Zeit für ein offenes Gespräch im „Wohnzimmer“ der Station. Neben dem Chefarzt Prof. Dr. Marcus Schlemmer waren unter anderem auch Geschäftsführerin Dr. Nadine Schmid-Pogarell sowie Provinzial Frater Rudolf Knopp anwesend. Zur Sprache kamen Themen wie die Anforderungen in der Palliativversorgung, die aktuelle Lage im Gesundheitssystem, mögliche Zukunftsperspektiven

sowie ganz persönliche Erfahrungen im Umgang mit Leben und Tod.

Im Anschluss an den Gedenkgottesdienst, der in der Krankenhauskirche gefeiert wurde, besuchte der Erzbischof die Patientinnen und Patienten

auf der Palliativstation und sprach mit Angehörigen. Der Besuch von Kardinal Marx war für alle Beteiligten ein wertvoller Moment der Besinnung, des Austauschs und des Trosts.

Franz Mayr



Persönliche Begegnung mit dem Team der Klinik für Palliativmedizin



Ein Haus der Würde

Jubiläumsfeier 20 Jahre Johannes-Hospiz in München

Am 27. September 2004 wurde die erste Patientin im neu gegründeten Johannes-Hospiz in München-Nymphenburg aufgenommen. Damals stand die Hospizbewegung in Deutschland noch am Anfang. An die 3000 Menschen wurden seitdem hier auf ihrem letzten Lebensweg begleitet. Zahlreiche Mitarbeitende, Ordensbrüder, Freunde und Förderer des Johannes-Hospizes trafen sich am 21. September in der Pfarrei Christkönig in München, um das Jubiläum zu feiern.



Hospizleiter Gregor Linnemann hielt eine bewegende Rede.

„20 Jahre Johannes-Hospiz, wir feiern hier nicht Tod und Sterben, sondern dass der Mensch an seinem Lebensende nicht beiseitegeschoben, vielmehr in den Mittelpunkt gestellt wird; dass sich in den 20 Jahren so viele Mitarbeitende von der Leitung bis hin zur Reinigungskraft, der Krankenpflege, den Seelsorgern, Atem-, Musik-, Bewegungstherapeuten hier all die Jahre um die Menschen und ein Sterben in Würde gekümmert haben und weiter kümmern.“ Dies waren Gedanken von Pater Thomas Väh, 1. Provinzrat und Prior in Regensburg, der den Festgottesdienst zusammen mit Diakon Markus Paulke in der Pfarrkirche Christkönig in München-Nymphenburg zelebrierte. Mitarbeiterinnen des Hospizes brachten symbolisch Gegenstände zum Altar, mit denen der Mensch am Lebensende umsorgt wird und die guttun. Zudem spirituelle

Bedürfnisse wahrzunehmen, macht die Arbeit des multiprofessionellen Teams aus, das wurde hier deutlich. „Spiritual Care“ als Teil ganzheitlicher Pflege.

Auch die musikalische Gestaltung kam von Mitarbeitenden aus dem Hospizumfeld: Krankenpfleger Andreas Lichey an der Gitarre, Missionsschwester vom Heiligsten Erlöser und Palliative- und Spiritual-Care-Fachkraft Mirjam Prillwitz mit der Querflöte und Musiktherapeut Richard Löhrl am E-Piano gaben bekannten Kirchenliedern eine persönliche Note.

Danach ging es weiter zum Empfang im Innenhof der Pfarrei. Bei strahlendem Sonnenschein gab es regen Austausch, der nach den Festreden nochmals vertieft wurde. Nach der Begrüßung durch Hospizleiter Gregor Linnemann

sprach Provinzial Frater Rudolf Knopp das Grußwort. Er erinnerte an die Anfänge vor 20 Jahren, als es in Deutschland nur 30 Hospize gab, in Bayern gerade einmal zwei. Ein größeres Angebot war zwingend nötig: Mit dem Architekten Jochen Sütfels, Hospizleiter Gregor Linnemann sowie dem Künstler und Bildhauer Matthias Larasser-Bergmeister seien Menschen vereint gewesen, bei denen die bauliche, fachliche und spirituelle Dimension des Hospizes von Anfang an in guten Händen lag, bilanzierte der Provinzial.

VIELE FÖRDERER

Auch das damalige Gesundheits- und Sozialministerium erkannte die Notwendigkeit und förderte, allein bei den Aufsichtsbehörden galt es noch so manche Überzeugungsarbeit zu leisten. „20 Jah-





Florales für die Festrednerin: Prof. Dr. Claudia Bausewein und Gregor Linnemann kennen sich seit Jahren.

re lassen dankbar zurückschauen, weil hier über 3000 Menschen ein Sterben in Würde ermöglicht wurde. Und weil es Förderer und Stifter gab und gibt, die dazu beitragen, kein Standardhospiz zu sein, sondern ein Mehr an Dienstleistung anzubieten, zusätzlich zu den von den Kassen geförderten.“, so der Provinzial. Dieses Mehrangebot sei vor allem auch der Gruppe der ehrenamtlichen Hospizhelfer zu verdanken sowie den Kooperationen mit dem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder München, der Caritas und den Maltesern. Der Alltag werde jedoch getragen von einer tollen und über die Maßen engagierten Dienstgemeinschaft, der der Provinzial ein herzliches Vegelt's Gott aussprach. Besonders beeindruckt habe ihn einmal der Ausspruch einer Patientin, sie habe im Johannes-Hospiz die schönste Zeit ihres Lebens verbracht. Dem scheidenden Hospizleiter Gregor Linnemann sprach er seinen großen Dank aus und wünschte ihm alles Gute für die Zukunft, dem Nachfolger Ulrich Heller einen guten Neubeginn.

GUTE ZUSAMMENARBEIT

„Hospiz- und Palliativversorgung in einer Zeit des Wandels“, unter diesem

Motto stand der Festvortrag von Prof. Dr. Claudia Bausewein, Leiterin des Interdisziplinären Zentrums für Palliativmedizin am Klinikum Großhadern. Die Palliativmedizinerin attestierte dem Johannes-Hospiz seit 20 Jahren eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit. „Wir sind dankbar, dass wir ‚die Brüder‘ an unserer Seite haben. Hier werden Entscheidungen stets im Sinne der Patienten und der Menschlichkeit getroffen.“ Ihr ganz besonderer Dank galt Gregor Linnemann, „ein Leiter mit einem weiten Herz und Geist, der wirklich am Patientenbett steht“.

Die Hospiz- und Palliativversorgung in Deutschland mit heute rund 290 Hospizen in Deutschland sei eine wirkliche Erfolgsgeschichte, lobte Professorin Bausewein, doch es sei eine Steigerung der Gesundheitskompetenz in der Bevölkerung notwendig. Nur einer von fünf Menschen finde sich im Gesundheitssystem zurecht, wenn jemand stirbt oder Versorgung für ältere Menschen braucht. Der Bedarf der Palliativversorgung werde aber deutlich steigen. Laut einer englischen Studie werden im Jahr 2040 rund 42 Prozent der Bevölkerung eine Palliativversorgung benötigen, das sind 1,2 Millionen Menschen in Deutschland. Demgegenüber stünden zunehmende Ökonomisierung und Pflegenotstand im Gesundheitswesen.

ZUKUNFT DER HOSPIZE

Haltung, Kompetenz und Fürsorge in der Hospiz- und Palliativversorgung mit radikaler Patienten- und Angehörigenzentriertheit könnten jedoch Leuchtturm-Charakter für das gesamte Gesundheitswesen haben, machte die Palliativmedizinerin Mut. Auch die hohe kommunikative Kompetenz, um die Nöte der Betroffenen zu erkennen, das multiprofessionelle Arbeiten auf Augenhöhe, mehr Freiheiten im Vergleich zu anderen Einrichtungen sowie das Bewahren und Weitergeben der Hospizphilosophie der Gründergeneration an künftige Generationen, all dies seien gute Perspektiven.



Ulrich Heller kommt vom Christophorus Hospiz in München. Er ist der neue Leiter im Johannes-Hospiz.

GRENZGÄNGER

Gregor Linnemann verabschiedete sich dann in einer sehr persönlichen Dankesrede: „Je länger ich dabei bin, sterbende Menschen zu versorgen und in ihrer Nähe zu sein, desto weniger bin ich mir gewiss in Bezug auf Erkenntnisse. Die Gewissheiten lassen nach, das Bewusstsein für das nicht Erklärbare, für das Mysterium wird größer.“ Und an das Team gerichtet: „Gemeinsam waren und sind wir Grenzgänger ... wir bewegen uns an der Grenze zwischen Leben und Tod, erleben Dinge, von denen die meisten Menschen nichts wissen wollen ... Für die Hospizarbeit müssen wir die Bereitschaft mitbringen, uns verändern zu lassen, auch schmerzhaft Prozesse zu durchleben, hin zu Reife und Wachstum.“ Danach wünschte Gregor Linnemann seinem Nachfolger Ulrich Heller alles Gute für die Zukunft und viel Kraft.

Das Quartett der Yehudi Menuhin-Stiftung „Live Music Now München“ verzauberte mit Mozart-Klängen. Dazu passte auch das Zitat ihres Gründers, des Star-Geigers Yehudi Menuhin: „Musik heilt. Musik tröstet. Musik bringt Freude.“

Kirsten Oberhoff

10 Jahre im Dienste der Gesundheit

Das ZEP, Zentrum für Ernährungsmedizin und Prävention, feiert in München

In den vergangenen Jahren hat sich die kleine Abteilung der Inneren Medizin am Barmherzige Brüder Krankenhaus München zu einem der größten ernährungsmedizinischen Zentren in Deutschland entwickelt. Prävention als auch die Therapie im ambulanten sowie stationären Bereich spielen eine tragende Rolle. Wir behandeln die gesamte Bandbreite der ernährungsabhängigen Probleme von Adipositas und Übergewicht, Diabetes, Fettstoffwechselstörungen sowie Fettleber über Magen-Darm-Erkrankungen, Nahrungsmittelunverträglichkeiten bis hin zu Mangelernährung und Ernährung bei Krebs.

Unser 50-köpfiges interdisziplinäres ZEP-Team ist gerne weiter für Sie da und bedankt sich für die tolle Unterstützung in den vergangenen zehn Jahren beim Orden, den Geschäftsführungen sowie den Patienten.

Monika Bischoff

Leitung ZEP – Department der Inneren Medizin 1 am Barmherzige Brüder Krankenhaus München



Ein Gottesdienst für Sternenkinder

Das Angebot der Klinikseelsorge spendet trauernden Familien Trost



Als Klinikseelsorgerin leistet Luitgard Biederer-Wutsios in der Klinik St. Hedwig Frauen und Kindern mit ihren Angehörigen Beistand. Einer ihrer Schwerpunkte ist die Begleitung von

Fehl- und Totgeburten („Sternenkinder“) in enger Zusammenarbeit mit den Klinikpsychologinnen. Am 10. Oktober hat sie erneut zum jährlichen Sternenkindergottesdienst in die Klinikkirche

St. Hedwig eingeladen, der große Resonanz erfuhr. Vor genau 20 Jahren hat sie die Reihe eröffnet und seitdem mit einem liturgischen Team aus Ehren- und Hauptamtlichen sowie einer kleinen Musikgruppe gestaltet. Der Begriff „Sternenkinder“ ist kein gesetzlich geschützter Begriff, sondern eine poetische Wortschöpfung von Eltern für ihre Kinder, die vor, während oder bald nach der Geburt gestorben sind: Kaum dass sie zu leben begonnen haben, haben sie den Himmel schon erreicht, von wo fortan ihr Licht den Familien leuchtet wie ein Stern. Beim Sternenkindergottesdienst erfahren betroffene Eltern und Angehörige Trost. Hier gibt es Raum für Trauer und liebevolles Gedenken, auf Wunsch einen persönlichen Segen. Beim Trauerimbiss vor der Kirche gibt es Gelegenheit zu Begegnung und Austausch.

Kirsten Oberhoff

Pionierzeit der Hospizbewegung

Festakt 25 Jahre Bayerische Stiftung Hospiz am 28. Oktober in Würzburg

Die Bayerische Stiftung Hospiz wurde im Jahr 1999 gegründet. Es ist Aufgabe der Stiftung, den Hospizgedanken zu verbreiten und die Sterbebegleitung überall da, wo Menschen sterben, zu verbessern.

Am 25. November 1999 eröffnete die im Jahr 2022 verstorbene, damalige Sozialministerin Barbara Stamm als Schirmherrin die konstituierende Sitzung des **Stiftungsrats**. Der Weg zu dieser Gründung der Stiftung reicht einige Zeit zurück, als sich Ehrenamtliche in der Hospizbegleitung an das Bayerische Sozialministerium mit ersten Ideen zur Gründung einer Stiftung wandten. Das Ministerium griff diese Anregungen auf, Barbara Stamm unterstützte sie von Anfang an und lud Institutionen der Hospizbewegung in Bayern zu Gesprächen ein: den Christophorus Hospiz Verein als den ältesten Hospizverein in Bayern, den Bayerischen Hospiz- und Palliativverband, den Orden der Barmherzigen Brüder als den Träger der ersten Palliativstation in Bayern.

Schnell nahm die Idee einer Stiftung des Bürgerlichen Rechts mit dem Freistaat als engem Partner und Förderer Gestalt an. In der *Satzung der Stiftung* wurden als Stiftungszwecke genannt: die Verankerung der Hospizidee in der Gesellschaft, der Aufbau eines Netzwerks, die Aus-, Fort- und Weiterbildung der in der Betreuung Schwerst-

kranker und Sterbender Tätigen sowie die Forschung in diesen Bereichen. Organe der Stiftung sind der *Stiftungsrat* und der *Stiftungsvorstand*, dieser ist am Zentrum Bayern Familie und Soziales angesiedelt.

Der Stiftungsrat besteht aus Vertretern des Sozial- und Gesundheitsministeriums, einem Mitglied des Bayerischen Hospiz- und Palliativverbands, einem Vorstandsmitglied des Christophorus Hospiz Vereins und einem Vertreter des Ordens der Barmherzigen Brüder. Außerdem wurden berufen: Vertreter der freien Wohlfahrtspflege und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Bei der Gründung der Stiftung waren dies die Mitglieder des Stiftungsrats: Christine Denzler-Labisch, die auch die erste Vorsitzende wurde, Gustava Everding als Vorsitzende des CHV, Frater Donatus Wiedenmann von den Barmherzigen Brüdern, Johann Frankl, Dr. Maximilian Gaßner und Dr. Gerhard Knorr vom Bayerischen Sozialministerium sowie Dr. Thomas Binsack.

Erster **Stiftungsvorstand** für die Gründungszeit wurde Johanna Huber vom Landesamt für Versorgung und Familienförderung. Derzeitiger Vorstand ist Thomas Kerner vom Zentrum Bayern Familie und Soziales. Der aktuelle Vorsitzende des Stiftungsrats ist Dr. Rainer Schäfer.

Als besonderer Glücksfall erwies sich die **Schirmherrschaft**, übernommen von den jeweiligen Sozial- und Gesundheitsministerinnen und -ministern. Eine Stiftung braucht zur Erfüllung



Dr. Thomas Binsack hielt die Festrede.

ihrer Aufgaben neben engagierten Menschen auch Geldmittel: Es ist ein besonderes Zeichen der Wertschätzung, dass unsere Volksvertreter und die Bayerische Staatsregierung aus den Privatisierungserlösen und regulären Haushaltsmitteln sechs Millionen Mark als *Stiftungskapital* zur Verfügung stellten.

In dieser Pionierzeit der Hospizbewegung war ein erstes *Förderprogramm* sehr erfolgreich bei der Verbesserung der Grundausstattung der Hospizvereine mit Büromöbeln und technischen

Geräten. Zur Gründung der Stiftung gab es im Mai 2000 eine Sonderaufführung des Theaterstücks „Der Brandner Kaspar und das ewige Leben“. Ins Cuvilliés-Theater waren Ehren- und Hauptamtliche der Hospizarbeit aus ganz Bayern eingeladen. Schon bald fand eine erste Fachtagung für Hospizarbeit im Bildungszentrum Freising mit Staatsministerin Christa Stewens statt. Die jährlichen Fachtagungen der Stiftung, in diesem Jahr zum 24. Mal, sind ein großer Erfolg. Die Treffen, seit 2001 in der gastlichen Frankenakademie Schloss Schney in Lichtenfels, wurden zu besonderen Ereignissen für die bayerische Hospizbewegung. „Zurück zu den Wurzeln und offen für die Zukunft“, lautete das Thema der diesjährigen Tagung im November.

BAYERISCHER HOSPIZPREIS

Auf maßgebliche Initiative von Dr. Andreas Frank vom Bayerischen Sozialministerium gibt es seit 2014 einen

Bayerischen Hospizpreis. Er wird jährlich an engagierte Persönlichkeiten und Institutionen verliehen. Ausgezeichnet wurden dieses Jahr Alexandra Maria Scharpf in der Kategorie „Ehrenamt“ und das Projekt „LEBEN hören“ des Hospizvereins Kempten.

UNTERSTIFTUNGEN

Im Lauf der Jahre kamen Unterstiftungen mit besonderen Schwerpunkten hinzu. Da ist die Evangelische Stiftung Hospiz, die die Hospizarbeit in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern fördert und unterstützt. Schirmfrau ist die ehemalige Regionalbischöfin Susanne Breit-Kessler, die auch im Stiftungsrat ist. Die Beatrice-Fritsch-Stiftung wurde 2006 durch die Eheleute Bärbel und Günther Fritsch gegründet. Stiftungszweck sind die Förderung der Hospizarbeit in Erlangen und von Einrichtungen zur Betreuung und Pflege von schwerstkranken Kindern.

Der Dank geht heute stellvertretend an die zahlreichen Stiftungsratsmitglieder in 25 Jahren, die engagierten Stiftungsvorstände mit ihren Mitarbeitenden in Bayreuth und an die beteiligten Ministerien. Zudem ein spezieller Dank auch allen aktiven Mitwirkenden in der Hospizarbeit und Palliativmedizin – seien sie ehren- oder hauptamtlich tätig –, die die Bayerische Stiftung Hospiz von Anfang an angenommen, vielfältig an ihrer Arbeit mitgewirkt und die Stiftung so zu einem wichtigen Pfeiler in der bayerischen Hospizbewegung gemacht haben.

Dr. Thomas Binsack

Gründungsmitglied und ehemaliger Stiftungsratsvorsitzender Bayerische Stiftung Hospiz

Der Palliativmediziner gründete 1990 die erste Palliativstation Bayerns am Münchner Brüderkrankenhaus und leitete diese 23 Jahre als Chefarzt.



Anschließend fand die Verleihung der Hospizpreise 2024 durch die Bayerische Gesundheitsministerin Judith Gerlach statt:



v.l.n.r. Stiftungsratsvorsitzender Dr. Rainer Schäfer, Preisträgerin Alexandra Scharpf vom Hospizverein Kaufbeuren-Ostallgäu, Ministerin Judith Gerlach



Projektpreisträger Birgit Prestel und Josef Mayr vom Hospizverein Kempten-Oberallgäu



Die Stiftungsvorstände Alfred Stadler (links), Marianne Müller (2. von rechts) und Dr. Clemens Reuter (rechts) mit Geschäftsführerin Sabine Beiser (Mitte) und Ansgar Dieckhoff, Verwaltungsdirektor der Ordensprovinz (2. von links)

Förderung vieler Projekte

Der Stiftungsvorstand beim Informationsbesuch in der KUNO-Klinik St. Hedwig

Im Kalenderjahr 2024 stand ein Ausschüttungsbetrag von rund 550.000 Euro aus den von den Barmherzigen Brüdern verwalteten Stiftungen zur Verfügung. Die Entscheidung, welche Anträge in welcher Weise gefördert werden, wurde bereits vor vielen Jahren auf einen unabhängigen Stiftungsvorstand übertragen. Er setzt sich aus ehemaligen Mitgliedern der Dienstgemeinschaft zusammen, welche aufgrund ihres Ruhestands einen wünschenswert unabhängigen und übergeordneten Entscheidungsprozess herbeiführen können. Die Zusammensetzung des Vorstands berücksichtigt die Vielschichtigkeit der Werke der Barmherzigen Brüder. Ihm gehören an: Marianne Müller, ehemalige Leiterin des Krankenhauses München, welche zugleich die stellvertretende Leitung im Johannes-Hospiz innehatte, sowie Alfred Stad-

ler, ehemaliger Leiter Fachdienst und Außenbereich der Behindertenhilfe Reichenbach, und Dr. Clemens Reuter, ehemaliger Chefarzt für Chirurgie. Alle haben die Aufgabenstellung ehrenamtlich angenommen.

Da es eine Vielzahl von Förderanträgen gibt, welche die Ausschüttungssumme übersteigen, fällt es in die Zuständigkeit des Vorstands, die Projekte zu priorisieren und die Zuschusssummen festzulegen.

Im Rahmen der letzten Sitzung besuchten die drei Ehrenamtlichen die KUNO-Kinder- und Frauenklinik St. Hedwig in Regensburg, um unmittelbar einen Eindruck von den wissenschaftlichen und medizinischen Aktivitäten gewinnen zu können. Geschäftsführerin Sabine Beiser, Chefarzt Prof. Dr. Sven Matthias

Wellmann, Klinikleiter Neonatologie, Dr. Thomas Lang, Leitender Oberarzt in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin sowie der Ärztliche Direktor Prof. Dr. Michael Kabesch nahmen sich Zeit für eine Führung.

Das Ausmaß der medizinischen Qualität am „kleinen Patienten und an den werdenden Müttern“ wurde als beeindruckend wahrgenommen. Auch die wissenschaftliche Aktivität des 2018 an der Klinik gegründeten Wissenschafts- und Entwicklungscampus WECARE überzeugte durch die Vielfalt der Projekte, welche Professor Dr. Michael Kabesch in einem Vortrag anschaulich präsentierte. (siehe hierzu Artikel Seite 22)

Der Vorstand entschied sich in der anschließenden Vergabesitzung, den



Ein Rundgang bot viel Wissenswertes.



Überwachung der Frühchen auf Station



Prof. Dr. Sven Wellmann, hier mit Geschäftsführerin Sabine Beiser



Nach dem Rundgang und der Präsentation traf sich der Stiftungsvorstand zur Vergabesitzung.

wissenschaftlichen Aktivitäten eine ganz wesentliche Unterstützung von mehr als 100.000 Euro zuteilwerden zu lassen, nachdem er zuvor den Nutzen der Forschung am Kindeswohl erkennen konnte. Zugleich wurde über viele weitere Projekte befunden, welche ohne die Stiftungen nicht finanzierbar gewesen wären.

In der *Palliativarbeit* gibt es regelmäßig den Bedarf, die zugewiesenen Arztstellen zu überschreiten, da hier, anders als in der Pflege, die für nötig erachteten Stellen vom Kostenträger nicht anerkannt werden. Mittels der Ausschüttung war zudem die Bezuschussung der Musiktherapie der Palliativstation im Krankenhaus Regensburg möglich. Viele weitere Wünsche der Einrichtungen konnten bedacht werden. So sind exemplarisch drei Projekte des Jahres

2024 hervorzuheben: Die Gewährung eines Betrags in Höhe von 85.000 Euro zur *Verbesserung des Kinderschutzes*, dem ein besonderer Stellenwert beigemessen wird. Eine Bezuschussung eines „Tante-Emma-Ladens“ im *Altenheim St. Augustin* in Neuburg zur Förderung der Eigenständigkeit der Bewohner. Die Gewährung eines *Innovationsbudgets für die Behindertenhilfe*. Hier können nun Erfahrungen mit Service- und Tragerobotern gesammelt werden. Trotz der zunehmenden Notwendigkeit, dem Pflegenotstand zu begegnen, stellen Kostenträger in diesem Bereich kein Budget zur Verfügung, um die Anpassung auf die realen Gegebenheiten zu erlernen.

Auch in diesem Jahr gab es aus der Belegschaft mehr Ideen für Projekte, welche die Situation der Bewohner und

der Patienten in besonderem Maße verbessern können, als Budget zur Verfügung stand. Deshalb konnten nicht alle Wünsche erfüllt werden. Dieser Sachverhalt ist zugleich Bestandteil der Struktur der Vergabesitzung. Aus Verantwortung gegenüber den Bewohnern/Patienten und gegenüber den Stiftern wird stets das Ziel verfolgt, die Mittel möglichst nutzenstiftend für die Bewohner und Patienten einzusetzen, sodass ein gewisser Wettbewerb um die Mittel als gesund empfunden wird.

Im Namen der Barmherzigen Brüder und der vielen Nutznießer möchten wir uns herzlich bei den drei Vorständen für ihre gewissenhafte Arbeit bedanken.

Ansgar Dieckhoff
Verwaltungsdirektor Barmherzige Brüder KdÖR

Wir kümmern uns

WECARE, der Wissenschafts- und Entwicklungs-Campus Regensburg

2018 wurde an der Klinik St. Hedwig in Regensburg der Wissenschafts- und Entwicklungs-Campus Regensburg (WECARE) gegründet, um zusammen mit der Universität Regensburg patientennahe Forschung für Kinder, Frauen und Familien zu unterstützen und zu fördern. In der Zwischenzeit ist viel passiert.

WECARE betreibt die größte laufende Kindergesundheitsstudie in Deutschland: Mehr als 3.000 Familien aus der Region nehmen an der **KUNO-Kids-Gesundheitsstudie** teil und 26 Forschende sind dabei, an 46 Projekten herauszufinden, was Kinder gesund macht oder noch besser, nicht krank macht! In den letzten Jahren haben wir dazu 27 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht, die sich mit der Früherkennung von Herzerkrankungen bei Säuglingen, dem gesunden Babyschlaf, aber auch der Zahnentwicklung, sowie der Ernährung und Nahrungsmittelallergien bei Kindern befassen.

Im **klinischen Studienzentrum** von WECARE führen wir Studien für Kinder durch, etwa um Erkrankungen bei Neugeborenen besser vorhersagen zu können, schwere RSV-Infektionen bei Säuglingen zu verhindern oder die Entwicklung von Neurodermitis bei besonders gefährdeten Kindern früh zu stoppen.

Im dritten Schwerpunkt von WECARE geht es um **Versorgungsforschung**: Was kommt bei den Patienten wirklich an, was verbessert das Leben der Patienten wirklich? Wir beschäftigen uns dabei besonders mit chronischen Erkrankungen wie Neurodermitis oder Post-COVID aber auch mit der Versorgungsqualität in unterschiedlichen



Lebensräumen wie Stadt und Land oder Ost- und Westdeutschland.

Erinnern Sie sich noch, als COVID-19 begann und es hieß, Kinder sind davon gar nicht betroffen aber hauptverantwortlich für die Verbreitung der Krankheit? Zusammen mit vielen Kinderärzten in ganz Bayern hat WECARE die erste Erhebung zu COVID-19 bei Kindern durchgeführt und echte Daten dazu geliefert. Sehr früh wussten wir also, dass beide Behauptungen nicht haltbar waren. Gemeinsam mit dem Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege wurden in der Folge Projekte durchgeführt, um Schulen möglichst früh und sicher wieder zu öffnen (Domspatzen-Studie und



Auch die Regensburger Domspatzen machten mit bei einer Studie.

WICOVIR) und wir haben uns sehr früh um Langzeitfolgen von COVID-19 bei Kindern und Jugendlichen gekümmert (Post-COVID Kids Bavaria Projekt).

Mit WECARE haben wir schlagkräftige Strukturen und ein hoch motiviertes Team, um Herausforderungen von heute und morgen zu meistern und in der Tradition der Barmherzigen Brüder die Behandlung unserer Patienten weiter zu verbessern. Wir brauchen dazu Ihre Unterstützung: Ihre guten Ideen und gerne auch Spenden!

*Professor Dr. Michael Kabesch
Ärztlicher Direktor Klinik St. Hedwig
Professor für Kinderpneumologie am
Lehrstuhl für Kinder- und Jugendmedizin
der Universität Regensburg*



Was ist WECARE?

WECARE ist der Wissenschafts- und Entwicklungs-Campus Regensburg an der Klinik St. Hedwig, der sich um vernetzte Forschung für unsere Patienten kümmert. Das interprofessionelle und interdisziplinäre Team besteht aus insgesamt 26 Mitarbeitenden.

Mehr dazu auf unserer Internetseite <https://www.we-care.de/>, <https://jogoteam.barmherzige.de/workspaces/wissenschaft-in-der-hedwigsklinik/apps/blog/aktuelles>

Ich habe eine Idee, was tun?

Wenn Sie eine Idee haben, wie wir das Leben von Patienten verbessern können, dann melden Sie sich doch bei uns!

Ich möchte WECARE unterstützen:

Spendenmöglichkeit:
(Vermerk „Spende WECARE“)
Sparkasse Regensburg:
IBAN DE04 7505 0000 0000 0008 02
BIC BYLADEM1RBG



Professor Dr. Michael Kabesch, der Leiter von WECARE.



Dr. Christine Wolff, Dr. Heike Buntrock-Döpke und PD Dr. Susanne Brandstetter präsentierten WECARE beim Projektfest in der Klinik St. Hedwig.

„Ich geh dann mal stiften!“

Wenn man diesen Satz hört, dann vermutet man intuitiv, dass etwas Unangenehmes passiert ist und jemand hierfür keine Verantwortung übernehmen will. Es kann jedoch auch ganz anders sein!

Einige Personen gehen bei den Barmherzigen Brüdern stiften, um eine gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Die Barmherzigen Brüder haben bereits seit 20 Jahren eine Struktur geschaffen, mit welcher Stifter ohne besonderen förmlichen und juristischen Aufwand eine Stiftung errichten können.

Hierbei wird entweder auf eine der bereits bestehenden Stiftungen zurückgegriffen oder es wird eine zusätzliche Stiftung, häufig mit Namensgebung durch den Stifter, errichtet. Interessierte Personen können die Basisinformation über das Stiftungszentrum in München oder unmittelbar über die Verwaltung im Orden (**089/1793-103**) erhalten. Im Anschluss findet in aller Regel ein Gespräch mit dem Provinzial oder mit dem Provinzökonom des Ordens statt. Hierbei stellen wir die vielfältigen Aktivitäten der Brüder dar und erfragen den Bereich, welcher mittels der Stiftungsausschüttung gefördert werden soll. In einigen Fällen ist es aufgrund der eigenen Ausgangssituation (Verlust der Eigenständigkeit im Alter oder wesentliche Veränderung im Gesundheitszustand) schwer zu ermitteln, welche Zuwendungshöhe gewählt werden sollte. Hier bietet sich dann eine testamentarische Zuwendung an.

Neben Zuwendungen in Form von Geld und Wertpapieren kommt auch die Übertragung von Immobilien in Betracht. So befinden sich in den



Stiftungen der Barmherzigen Brüder in München bereits 15 Wohnungen. In Regensburg kamen zwei Wohnungen im vergangenen Jahr hinzu. Die Wohnungen werden grundsätzlich an das örtliche Krankenhaus vermietet, welches sie als Dienstwohnung für Pflegepersonal einsetzen kann. Hierbei gibt es einen doppelten positiven Effekt: Wir können den Pflegenotstand in unseren Einrichtungen damit zumindest ein wenig abfedern und zugleich werden die Mieterlöse entsprechend des Stiftungszwecks gemeinnützig verwendet.

Die vielfältigen Stiftungen der Barmherzigen Brüder verfügen derzeit über ein Kapital von rund 25 Millionen Euro. Jährlich können hieraus regelmäßig mehr als 500.000 Euro für Ausschüttungen erwirtschaftet werden, welche den

uns anvertrauten Personen in unseren Einrichtungen in besonderer Weise zugutekommen.

An dieser Stelle möchten wir den bereits verstorbenen Stiftern gedenken und gegenüber allen Stiftern zutiefst unseren Dank aussprechen. Es handelt sich zugleich auch um das Dankeschön unserer Bewohner und Patienten, welches uns über unsere Mitarbeitenden in den Einrichtungen und den Einrichtungsleitungen häufig übermittelt wird, damit wir es an die Stifter ausrichten.

Wir würden uns sehr freuen, wenn es irgendwann einmal heißt, dass auch Sie „stiften gegangen“ sind.

Ansgar Dieckhoff
Verwaltungsdirektor Bayerische Ordensprovinz KdÖR

Spiritualität (er)leben

Der existenziellen Dimension des Lebens begegnen

„Mit Spiritualität habe ich nichts am Hut“ – das mag sich manch einer denken. Andere wiederum beschreiben sich als spirituell. Oder sie haben die Selbstbezeichnung „religiös“, „gläubig“ oder „ich glaube an gar nichts“. Was auch immer man für sich passend findet, es bleibt die Frage: Was hat es mit Spiritualität auf sich?

In der Dienstgemeinschaft der Barmherzigen Brüder setzen wir uns insbesondere für jene ein, die krank, behindert, alt oder benachteiligt sind. Es kann dabei individuelle Lebensqualität im Vordergrund stehen oder existenziell darum gehen, wieder Boden unter den Füßen zu finden. Wichtige Begleiter dafür sind die Mitarbeitenden. Sie kommen in Berührung mit Fragen wie „Welchen Sinn hat mein Leben? Was geht mir zu Herzen und trägt, hält mich im Leben? Was ist mir förmlich ‚heilig‘?“

Patienten, Bewohner, Gäste sollen wahrnehmen, dass es in unseren Einrichtungen um mehr geht: um ihre Ängste und Sorgen oder ihr Bedürfnis nach Angenommensein zum Beispiel. Die gemeinsame Grundlage dafür schafft der zentrale Ordenswert der Hospitalität, also der Gastfreundschaft, mit seinen Orientierungswerten Respekt, Verantwortung, Qualität und Spiritualität. Mitarbeitende strahlen etwas von diesem Geist aus. In Sekunden entsteht ein Eindruck, ob sich Menschen bei uns gut aufgehoben fühlen. Es gilt, einen Raum zu schaffen, in dem man mit sich und seinen existenziellen Fragen, mit allem, was den Menschen ausmacht, wer er ist oder sein möchte, in Berührung kommen kann, um die aktuelle Lebenssituation zu meistern.

Spiritual Care nennt sich heutzutage die Disziplin, die sich mit dieser urmensch-

lichen Dimension befasst und ihr unabhängig von Religionszugehörigkeit, Weltanschauung, Staatszugehörigkeit, Wertesystem und sozialem Status einen Platz gibt.

Diese Verbindung zwischen Haltung und Versorgung hat mit Johannes von Gott vor 500 Jahren eine neue Dimension erfahren. Er hat im Geist von Spiritual Care gehandelt. Die Idee muss im Lauf der Jahre immer wieder neu buchstabiert und mit der Realität des Arbeitsalltags verbunden werden. Diese ist heutzutage geprägt von Zeit- und Finanzdruck, Personalmangel, Dokumentation und gesetzlichen Vorgaben. Dennoch: Johannes von Gott würde auch heute einen Weg finden, Gastfreundschaft und Versorgungsrealität zu verbinden. Als Referentin für Spiritual Care, Ethik und Hospitalität werde ich die Traditionslinie des Ordensgründers und seinen Nachfolgern, den Ordensbrüdern in Bayern, fortsetzen, und mit den Mitarbeitenden zeitgemäße Antworten weiterentwickeln, die sich unterstützend auf die Betroffenen und Mitarbeitenden gleichermaßen auswirken.

Dr. Margit Gratz
Referentin Spiritual Care, Ethik und Hospitalität der Ordensprovinz



„Es gilt, einen Raum zu schaffen, in dem man mit sich und seinen existenziellen Fragen, mit allem, was den Menschen ausmacht, wer er ist oder sein möchte, in Berührung zu kommen“.



Was dem Menschen „heilig ist“ und Halt gibt, ist individuell und nicht unbedingt an eine Religion gebunden.

Granada leuchtet!

Auf den Spuren des heiligen Johannes von Gott – Wallfahrt 2024 im Oktober

30 unterschiedliche Menschen und ein Ziel: unserem Ordensheiligen Johannes von Gott (1495 bis 1550) näherkommen, einem Menschen, der im Spanien der Renaissancezeit lebte und weltweit bis heute inspiriert. „*Visitar la Granada de San Juan de Dios*“, Provinzial Frater Rudolf Knopp und Christa Tottmann (Barmherzige Brüder Behindertenhilfe Mittelfranken) waren unsere kundigen Begleiter auf dieser Reise.

Geboren wurde er als Juan Ciudad 1495 in Montemor o Novo (Portugal). Juan arbeitete als Hirte in Oropesa (Toledo), kämpfte 1523 als Soldat in Fuenterrabia gegen das Heer Franz des I., dann um 1532 gegen das Heer von Suleiman dem Prächtigen. Er wirkte als Maurer 1535 bei der Errichtung der Stadtmauer von Ceuta (Afrika) mit. Im Jahr 1538 kam er nach Granada. Wie die meisten Reisenden betrat Johannes die Stadt durch das **Elvira-Tor**. Auch wir begannen unseren Pilgerweg hier am ersten Tag; standen da, wo Johannes seinen Buchladen eröffnete, heute ist dies eine kleine Kapelle. Was führte ihn hierher? Der Provinzial gab darauf eine mögliche Antwort, die der Biographen des Barock: Es war das Jesuskind, das ihm auf seinem Weg erschien. Dies gab ihm einen Granatapfel (span. Granada) und verkündete: „*Johannes, Granada wird dein Kreuz sein.*“

Vom zentralen Platz, der Plaza Nueva, gelangten wir am zweiten Tag zum Anfang der bergauf führenden Straße *Cuesta Gomez*. Hier stand einmal das zweite Hospital von Johannes von Gott. Wir machten Station vor dem Puerta de las Granadas, dem Granatapfeltor, von da ging es hinauf zur „roten Festung“, so die Namensbedeutung der **Alhambra**, der mehrteiligen Festungsanlage der



Dachterrasse mit malerischem Blick auf die Basilika San Juan de Dios

Nasriden. Wir passierten das „Tor der Gerechtigkeit“, errichtet von Yusuf I. im Jahre 1348. Der Königspalast der Nasriden (Palacio Real) mit all den verschlungenen Ornamenten und reichlich Stuck lud zum Träumen ein, prächtig auch die farbigen Azulejo-Kacheln im Gerichts- und Empfangssaal des Mexuar. Der Myrtenhof des El Serrallo bezauberte mit seinen schlanken Säulen und wassergefüllten Zierbecken. Faszinierend auch der einstige Harem mit dem Löwenhof und die wunderbaren Gärten der Alhambra und des Generalife.

Am dritten Tag gingen wir zum **Königlichen Hospital**. Hierhin wurde Johannes 1539 als „Verrückter“ eingewiesen. Denn nach einer Predigt des Johannes von Ávila hatte er sein Erweckungserlebnis. In den Gärten befindet sich ein Denkmal des Bildhauers Miguel Morena aus dem Jahr 2000: Johannes

von Gott kümmert sich hier nach seiner Bekehrung um Arme, Ausgestoßene und Kranke. Die Skulptur zeigt ihn mit einem Greis, der sich die Treppe hinaufschleppt, einem Kind an seiner Hand und einer Prostituierten.

„**Das Herz befehle**“, dieses Motto ist heute untrennbar mit Johannes von Gott verbunden. Er scheint wie für ihn gemacht, der Leitspruch der Familie Venegas. Zu sehen noch heute über dem Eingang des **Casa Venegas** (heute **Casa de los Tiros**). Hier fand Johannes von Gott Obdach im Hause von Don Miguel de Venega. Im Eingangsbereich des Hauses sammelten sich immer mehr Kranke und Obdachlose im Schutze Johannes an, bis es der Familie zu viel wurde.

In der **Lucena-Gasse** eröffnete Johannes von Gott 1537 sein erstes Hospital,



Der Löwenhof der Alhambra.



Denkmal des Johannes von Gott



„Das Herz befehle“ beim Casa Venegas



Gruppenfoto im Innenhof des alten Johannes-von-Gott-Hospitals



Pfarrer Hermann Berger vor dem Schrein des Heiligen.

da er die vielen Kranken und Notleidenden auf den Straßen Granadas nicht sich selbst überlassen wollte. Staunend standen wir vor der Keimzelle unseres Ordens, über der Tür eine Erinnerungstafel.

Casa de los Pisa – das Sterbehaus der Heiligen stand am vierten Tag auf dem

Programm. Es liegt im ältesten Ortsteil Granadas, am Fuße des Albaicín. Hier beherbergte die Familie Pisa um 1550 den sterbenskranken Johannes von Gott. Heute befindet sich hier ein Museum und das Archiv des Ordens. Gezeigt werden Gemälde, Skulpturen, Porzellan, aber auch die persönlichen Gegenstände des Heiligen wie Wanderstab, Bettelkorb und Kreuz. Ganz still wurden wir im Sterbezimmer. Kniend, mit einem Kreuz in den Händen, verstarb Johannes von Gott in der Nacht auf den 8. März 1550. In der Hauskapelle hielt die Gruppe dann eine stille Andacht. Christa Tottmann erinnerte uns an die Schritte, die wir gemeinsam gegangen waren, auf einem Weg, der vor 500 Jahren begann.

Wie modern Johannes von Gott in seinem Denken war, das konnten wir bei

einer Besichtigung des im Jahre 1552, zwei Jahre nach seinem Tod, eröffneten **Johannes-von-Gott-Hospitals** sehen, das aufwändig restauriert wird. Die beiden Innenhöfe aus unterschiedlicher Bauzeit mit Arkadengängen sind ausgestattet mit kunstvollen Malereien, barocken Treppenaufgängen und Brunnen. Wohl auch für damalige Patienten und Mitarbeitende eine Wohltat und – gepaart mit den neuesten medizinischen Verfahren – ein weitsichtiger, ganzheitlicher Ansatz der Krankenversorgung.

BASILIKA SAN JUAN DE DIOS

Abends saßen wir oft auf der Dachterrasse mit dem malerischen Blick auf die Basilika San Juan de Dios, denn unsere Unterkunft lag direkt im Sankt-Raphael-Hospital der Brüder. Die Besichtigung der barocken Basilika und ein Abschlussgottesdienst am fünften Tag waren die Höhepunkte unserer Reise. Der Provinzial hatte eine Überraschung im Gepäck: Über dem Hochaltar befindet sich der Camarín, ein eigener prunkvoll gestalteter Raum, mit dem Reliquenschrein des heiligen Johannes von Gott. Direkt davor durfte Pfarrer Hermann Berger (Krankenhausseelsorger in Straubing) mit uns allen den Gottesdienst feiern. In seiner Predigt ging er der Frage nach, woher Johannes von Gott die Kraft für all sein Handeln nahm. Er folgte allein dem Weg der Liebe, seiner großen Liebe zu Gott, erinnerte Pfarrer Berger. Denn Johannes sah in den Armen den leidenden Jesus, in der Begegnung mit seinem Nächsten, jedem Kranken, jedem Bettler ...

Die lebendige Stadt Granada, eingebettet in die Bergkette der Sierra Nevada, ist selbst schon ein Ereignis. Wir Pilgernde waren dankbar für die Gemeinschaft und tief beeindruckt vom Wirken des Johannes von Gott. Bestärkt und gestärkt werden wir weiter Zeugnis geben von der Botschaft unseres Ordensheiligen.

Kirsten Oberhoff

Ausgezeichnete Arbeiten

Förderpreis der Barmherzigen Brüder an der OTH Regensburg verliehen



Der Preisträger David Probst (3. von links) und die Preisträgerinnen Lisa Kramer (4. von links), Katharina Meier (5. von links), Hannah Einwich (4. von rechts), Annika Haberkern (3. von rechts) und Linda Hildegard Angerer (2. von rechts) mit Studiendekanin Prof. Renate Kühnel (rechts), Dekan Nicolas Schöpf (links) und Frater Eberhard Michl (2. von links)

Schon zum 20. Mal wurden am 25. Oktober Studierende für ihre herausragenden Abschlussarbeiten an der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) in Regensburg ausgezeichnet. Fünf Förderpreise in Höhe von insgesamt 6000 Euro vergaben die Barmherzigen Brüder an herausragende Absolventinnen und Absolventen der Fakultät Sozial- und Gesundheitswissenschaften der OTH.

Professorin Renate Kühnel, Studiendekanin der Fakultät durfte zu diesem feierlichen Anlass rund 80 Gäste vor Ort als auch über Live-Stream begrüßen. Neben Hochschulangehörigen, Vertretern der Barmherzigen Brüder

sowie den ehemaligen OTH-Präsidenten Wolfgang Baier und Josef Eckstein waren auch zahlreiche Studierende sowie Freunde und Familienangehörige anwesend.

ARBEITEN ALS SEISMOGRAPH

Provinzrat Frater Eberhard Michl hob in seinem Grußwort die große Bedeutung des Preises für den Orden hervor. Gerade die Fakultät Sozial- und Gesundheitswissenschaften der OTH Regensburg könne auch heuer wieder mit ihren wissenschaftlichen Abschlussarbeiten als Seismograph und Impulsgeber dienen; denn die ausgezeichneten Arbeiten behandeln wichtige Themen der Kinder-

und Jugendhilfe, der Pädagogik, der Onkologie sowie der Altenpflege bis hin zu Ethik und dem Bereich der Heilziehungspflege, wie sie in den Einrichtungen des Ordens der Barmherzigen Brüder in ganz Bayern ebenfalls relevant sind. „Sie alle haben hier das nötige akademische Rüstzeug bekommen, ich bitte Sie zudem noch eine Kultur des Herzens zu entwickeln, damit aller Fortschritt auch ein menschlicher Fortschritt ist. Oder frei nach unserem Ordensvater, dem heiligen Johannes von Gott: Das Herz befehle“, wandte sich Frater Eberhard Michl direkt an die Prämierten.

Professor Dr. Nicolas Schöpf, Dekan der Fakultät, betonte in seinem

Grußwort, wie stark der Bereich der gesundheitswissenschaftlichen Studiengänge an der OTH Regensburg gewachsen ist. Im Wintersemester 2023/24 sind die berufsbegleitenden Studiengänge Pflege und Ergotherapie gestartet. Im Sommersemester 2025 werden die drei neuen Masterstudiengänge Physiotherapie, Logopädie und Hebammenwissenschaft angeboten. An die Vertreter der Barmherzigen Brüder gewandt, sagte Schöpf: „Es ist wunderbar, dass sie diesen Preis stiften und damit die akademischen Leistungen der jungen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler würdigen. Die Preis-

trägerinnen und Preisträger können entsprechend stolz sein.“

Aufgrund der Vielzahl an hervorragenden Abschlussarbeiten vergab das Auswahlgremium den 2. und 3. Preis je doppelt. Die sechs Absolventinnen und Absolventen stellten im Anschluss ihre Bachelorarbeiten vor.

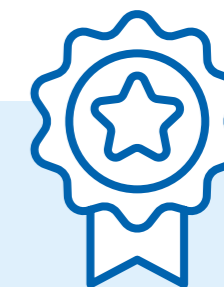
PREIS ALS ANSPORN

In ihrer Dankesrede gaben die Preisträgerinnen Hannah Einwich und Katharina Meier den Dank an ihre Betreuerinnen und die Mitglieder des Auswahlgremiums weiter. Der Förder-

preis sei Ansporn, Themen kritisch zu beleuchten und vermeintlich tabuisierte Themen zu enttabuisieren. Die Arbeiten lagen allen sehr am Herzen und rückten wichtige gesellschaftliche Themen weiter in die Öffentlichkeit.

Lea Bittcher, Cello und Gesang, sowie Florian Czmaiduch, Gitarre und Gesang, Studierende des Bachelorstudiengangs Musik- und bewegungsorientierte Soziale Arbeit, sorgten für den feierlichen musikalischen Rahmen der Veranstaltung.

Simone Grebler
OTH Regensburg



Die Preisträger 2024

1. Preis (dotiert mit je 1500 Euro)
Linda Hildegard Angerer und **Annika Haberkern**, Bachelorstudiengang Logopädie
Studie: „Mundmotorische Übungen in der Artikulationstherapie bei Kindern“
Betreuerin: Prof. Dr. Norina Lauer



2. Preis (dotiert mit 1000 Euro)
Hannah Einwich, Bachelorstudiengang Soziale Arbeit
Thema: „Die Darstellung ethischer Perspektiven zur Pränataldiagnostik auf Trisomie 21 – ein Scoping Review“
Betreuerin: Prof. Dr. Irmgard Schroll-Decke

2. Preis (dotiert mit 1000 Euro)
Katharina Meier, berufsbegleitender Bachelorstudiengang Soziale Arbeit
Thema: „Pflegekinder mit Behinderung in der Pflegekinderhilfe. Überlegungen zu Herausforderungen, Rahmenbedingungen und Maßnahmen für die Begleitung von Pflegefamilien mit Kindern mit Behinderung“
Betreuerin: Prof. Dr. Barbara Seidenstücker

3. Preis (dotiert mit 500 Euro):
Lisa Kramer, Bachelorarbeit Studiengang Pflege dual
Thema: „Disstress und Coping während der protektiven Isolation. Eine empirische Befragung hämatologisch erkrankter PatientInnen während der Neutropenie.“
Betreuerin: Andrea Sattler, M.Sc.

3. Preis (dotiert mit 500 Euro):
David Probst, berufsbegleitender Bachelorstudiengang Pflegemanagement.
Thema: „Wie erleben Altenpflegefachkräfte ihre Integration in die Akutversorgung? Eine narrative Untersuchung zu Erfahrungen und Herausforderungen.“
Betreuerin: Prof. Dr. Annette Meussling-Sentpali

Gäste aus aller Welt

15 Jahre Seligsprechung von Frater Eustachius Kugler

Es war ein frohes Fest mit Gästen aus aller Welt bei sonnigem Herbstwetter: Gemeint ist der 4. Oktober 2009, an dem der Barmherzige Bruder Eustachius Kugler in Regensburg seligsprochen worden ist. Seit diesem Tag wird er von zahlreichen Menschen als Seliger verehrt und in verschiedenen Anliegen um seine Fürbitte angerufen.

Tausende von Brüdern, Mitarbeitenden und Freunden des Ordens waren vor 15 Jahren in die Bischofsstadt an der Donau gekommen, um die Seligsprechung von Frater Eustachius Kugler (1867 bis 1946) mitzufeiern. Schon am Vorabend, dem 3. Oktober, waren ca. 2.000 Gäste bei einer Lichtfeier auf das Gelände des Regensburger Krankenhauses gekommen. Nach einer stimmungsvollen Feier

im Freien zogen sie in ein Zelt auf dem Krankenhausgelände, wo mit Musik, Interviews und Theaterdarbietungen an den vorbildlichen Ordensmann erinnert wurde.

AM TAG DER SELIGSPRECHUNG

Einrichtungen aus Bayern und Österreich gestalteten am Vormittag des 4. Oktober auf dem Regensburger Domplatz ein buntes Vorprogramm zur Einstimmung auf die Seligsprechungsfeier. Mit Interviews zur Geschichte der Barmherzigen Brüder in Mitteleuropa und zur aktuellen Situation der Werke, aber auch mit musikalischen Darbietungen wie dem „Eustachius-Kugler-Lied“ und Chor- und Volksmusik bereiteten sich die mit orangenen Schals ausge-

rüsteten Festgäste auf den Festgottesdienst im Dom vor.

Dort feierte, übertragen vom Bayerischen Fernsehen, der damalige Regensburger Diözesanbischof Gerhard Ludwig Müller in Assistenz des Präfekten der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen, Erzbischof Angelo Amato, mit den Gläubigen der vollbesetzten Kathedrale eine festliche Messe mit der Seligsprechung von Frater Eustachius Kugler. Höhepunkte waren die Verlesung des von Papst Benedikt XVI. unterzeichneten Dekrets der Seligsprechung des langjährigen Provinzials der Bayerischen Ordensprovinz. Zudem wurde unter dem Beifall der Gläubigen ein von Künstler Josef Kneuttinger geschaffenes Eustachius-Kugler-Bild enthüllt.

FESTZUG MIT DEM SCHREIN

Nach der Eucharistiefeier zogen die Festgäste mit dem Schrein des seligen Eustachius Kugler vom Dom zum Krankenhaus Barmherzige Brüder an der Prüfeninger Straße. Zahlreiche Menschen säumten den Weg hinaus zum Krankenhaus. In der von Mario Schoßer neu gestalteten Kapelle fand der Schrein mit den Reliquien des Seligen seine Bleibe.

Seither ist die Eustachius-Kugler-Kapelle ein besonderer Ort der Verehrung des großen, aber selbst bescheidenen Ordensmanns. Hier geschieht die Verehrung – wie es wohl auch Eustachius Kugler recht gewesen wäre – eher im Stillen, wenig spektakulär.

Frater Magnus Morhardt



Messfeier in der Krankenhauskirche



Austausch zwischen Ordensfrauen und Ordensmännern

Ein Tag der Begegnung

Erster Ordenstag der Barmherzigen Brüder in Regensburg

Zum ersten Mal in dieser Form trafen sich am 29. Juni Ordensleute, die in den Einrichtungen der Bayerischen Ordensprovinz tätig sind, zu einem Tag der Begegnung und des Austausches im Krankenhaus Regensburg. Zum Ordenstag waren insbesondere Ordensfrauen und -männer eingeladen, die aus anderen Ländern stammen. Eine große Gruppe bilden indische Personen des geweihten Lebens. Aber auch Ordensleute aus anderen Nationen sowie deutschsprachige Barmherzige Brüder nahmen am Treffen teil.

Den Ordenstag gestaltete die Franziskus-Schwester von Vierzehnheiligen, Schwester M. Claudia Hink. Sie ist Ordensreferentin des Erzbistums Bamberg und begleitet regelmäßig insbesondere Schwestern aus Indien, die im Erzbistum tätig sind. Schwester Claudia, unterstützt durch die Bildungsreferentin Anne Kurlermann, regte durch geistliche Impulse zum Nachdenken an und lud zu

drei Gesprächsrunden in unterschiedlicher Zusammensetzung ein.

In den Gesprächen setzten sich die ausländischen Ordensleute mit der Frage nach dem Leben in einem fremden Land und mit einer fremden Kultur auseinander. Das Leben in einer Kommunität, die ein Zuhause bietet, das Bewusstmachen der eigenen Berufung und die Akzeptanz durch Mitarbeitende oder Patienten lassen ein solches Leben gelingen. Verbindend wirkt der gemeinsame Dienst der Nächstenliebe.

Auch das Erlernen der Landessprache erachteten die Ordensleute als sehr wichtig. Nicht nur, um einen gesellschaftlichen Anschluss zu finden, sondern auch um einen qualitativ hochwertigen Dienst für Patienten, für Menschen mit Behinderungen oder Senioren ausüben zu können. Mit dem Spracherwerb geht das Kennenlernen der Kultur eines Landes und das bessere Äußern

von Wünschen und Bedürfnisse einher. Auf der anderen Seite können auch Einheimische von Menschen aus anderen Ländern lernen, zum Beispiel von deren Kultur und Religiosität. Die Vielfalt kann bereichernd sein.

In einer weiteren Gesprächsrunde betrachteten die Teilnehmenden, wie sie die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen konkret gewinnbringend gestalten können. Eine positive Grundstimmung, Empathie und der Verzicht auf Vorurteile, aber auch das solidarische Gebet für den Mitmenschen, erleichtern das Miteinander im Alltag.

Nach dem Mittagessen im Mitarbeiterspeisesaal bildete ein festlicher Gottesdienst in der Krankenhauskirche am Hochfest der Apostel Petrus und Paulus den Abschluss eines gelungenen Ordensstages.

Frater Magnus Morhardt



Nach der Seligsprechungsfeier im Dom zog die Festgemeinde mit dem Schrein des Seligen zum Krankenhaus.



Noviziat und Regensburger Konvent am Schrein des seligen Eustachius Kugler

Spirituelle Höhepunkt

Die Novizen aus Brescia besuchten das Grab des seligen Eustachius Kugler

Nach den gemeinsamen Exerzitien in Walding bei Linz (Österreich) vom 17. bis 22. Juni kamen die Novizen des Europäischen Noviziats für zwei Tage nach Bayern. Neben der Besichtigung der Stadt Regensburg, des Bräder-Krankenhauses und der Einrichtung für Menschen mit Behinderung in Reichenbach stand das Kennenlernen von Leben und Wirken des seligen Frater Eustachius Kugler auf dem Programm. Sie genossen hier auch den Austausch mit den Mitbrüdern des Regensburger Konvents und die Gastfreundschaft von Prior Frater Thomas Väh.

Ein gemeinsamer Gottesdienst in der Eustachius-Kugler-Kapelle im Krankenhaus Regensburg vor dem Reliquienschein des Seligen war dann der spirituelle Höhepunkt für die Brüder aus Spanien, Italien, Kroatien, Deutschland, Ungarn und Portugal – darunter auch Novize Clemens Schuster aus

der Bayerischen Ordensprovinz. Die Internationalität und kulturelle Vielfalt des Ordens der Barmherzigen Brüder waren hier spürbar.

DIE AUSBILDUNG DER BRÜDER

Der Weg in den Orden der Barmherzigen Brüder verläuft in mehreren Abschnitten. Am Beginn steht für etwa ein halbes Jahr das Postulantat, in dem der „Kandidat“ in einer Brüdergemeinschaft mitlebt. Danach tritt der Kandidat ins Noviziat ein. In den zwei Jahren des Noviziats absolvieren die jungen Ordensbrüder eine geistliche und praktische Grundausbildung. Sie sollen ihre Beziehung zu sich selbst, zu Gott und zu ihren Mitmenschen vertiefen. In theoretischen Unterrichtseinheiten lernen die Novizen zum Beispiel die Ordensregel des heiligen Augustinus, das Leben des heiligen Johannes von Gott und wichtige Dokumente des Ordens

und der Kirche kennen. In Praxiseinsätzen im Krankenhaus, in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen und im Altenheim können sie testen, ob sie gerne mit Menschen arbeiten.

Nach dem Noviziat legen die Brüder die Ordensgelübde auf Zeit ab, ihre Einfache Profess, und treten in das Scholastikat ein – es dauert fünf oder sechs Jahre, nach denen sie sich in der Feierlichen Profess endgültig an den Orden binden.

Kirsten Oberhoff



Weitere Neuigkeiten finden Sie direkt auch auf dem Facebook-Account des Europäischen Noviziats unter: <https://www.facebook.com/noviziatoeuropeofatbenefratelli>

Dank und Aufmunterung

Feier des 75. Geburtstags von Frater Andreas Hellermann in Neuburg

Mit einem festlichen Mittagessen im Johannes-von-Gott-Saal des Alten- und Pflegeheims St. Augustin in Neuburg (Donau) beging Frater Andreas Hellermann am 17. Juli seinen 75. Geburtstag. Als Festgäste feierten Barmherzige Brüder, Johannes-von-Gott-Schwestern, leitende Mitarbeitende von St. Augustin und seine leibliche Schwester den Geburtstag mit Frater Andreas. Provinzial Frater Rudolf Knopp gratulierte dem früheren Provinzial der Rheinischen Provinz mit einem Blumenstrauß, sprach ihm seinen Dank aus und wünschte ihm trotz gesundheitlicher Einschränkungen alles Gute.

Frater Andreas Hellermann, geboren in Coesfeld-Lette (Nordrhein-Westfalen), trat nach einer Ausbildung zum Groß- und Außenhandels-Kaufmann mit 19 Jahren in Frankfurt am Main in den

Hospitalorden des heiligen Johannes von Gott ein. Nach dem Noviziat, das er teilweise beim Diener Gottes Frater Fortunatus Thanhäuser absolvierte, legte Frater Andreas 1970 in Frankfurt die Einfache Profess ab. Im dortigen Bräderkrankenhaus war er in der Krankenpflege und im Labor tätig. Aufgrund seiner Ausbildung zum Kaufmann wurde er in die Krankenhausverwaltung berufen.

PROVINZIAL UND GENERALDELEGAT

Frater Andreas Hellermann war insgesamt 16 Jahre Prior des Alten- und Pflegeheims der Barmherzigen Brüder in Püttlingen (Saarland). Den Dienst als Hausoberer übte er auch in Frankfurt und Falkenstein (Hessen) aus, ebenso mehrmals das Amt eines Provinzrates. Bei den Provinzkapiteln 1986 und 1989

wurde er zum Provinzial der Rheinischen Provinz gewählt, zu der auch die Kommunitäten der Indischen Provinzdelegatur gehörten. Viele Male besuchte Frater Andreas die Mitbrüder in Indien sowie die von Frater Fortunatus mitbegründete Gemeinschaft der Johannes-von-Gott-Schwestern und fühlt sich ihnen weiterhin verbunden.

Nach der Teilung der Provinz 1997 übernahm Frater Andreas für zehn Jahre das Amt des Delegaten der Rheinischen Generaldelegatur, ehe sich diese 2007 mit der Bayerischen Provinz zu einer Ordensprovinz vereinigt hat. Frater Andreas Hellermann lebt heute altersbedingt im Alten- und Pflegeheim der Barmherzigen Brüder in Neuburg, ist aber weiterhin vielseitig interessiert.

Frater Magnus Morhardt



Die Festgäste mit Jubilar Frater Andreas Hellermann (vorne rechts)

Doppeltes Professjubiläum

Pater Leodegar Klinger feierte 70 Jahre Profess und Frater Meinrad Ebner 65 Jahre Profess im Alten- und Pflegeheim in Neuburg

Eine große Schar von Ordensbrüdern und -schwestern, von Angehörigen und Freunden fand sich am 17. August in der festlich geschmückten Klosterkirche St. Augustin in Neuburg ein, um mit den beiden Jubilaren einen festlichen Gottesdienst zu feiern. Geleitet wurde die Messfeier von Domvikar und Ehrenmitglied Paul Weismantel (Würzburg), assistiert von fünf weiteren Priestern. Der Kirchenchor von Algasing unter Leitung von Hans Haberstetter übernahm die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes.

DEM RUF GOTTES GEANTWORTET

Domvikar Weismantel erinnerte in seiner Predigt an die Berufung der beiden Ordensleute, die in christlichen Familien grundgelegt wurde. Pater Leodegar und Frater Meinrad hätten dem Ruf Gottes geantwortet und seien Barmherzige Brüder geworden, so Weismantel. Ihre Berufung führte sie auf je unterschiedliche Weise – als Priester und Krankenpfleger – zum konkreten Dienst für alte, kranke, behinderte und bedürftige Menschen. Die beiden Ordensbrüder hätten darin die Liebe Gottes nachgeahmt, der besonders ein Herz für Menschen hat, denen das Leben schlecht mitgespielt

hat. Im Rückblick auf ihr langes Ordensleben dürften Frater Meinrad und Pater Leodegar dankbar sein und sagen: „Es ist alles nichts als Gnade gewesen.“

Pater Leodegar Klinger (93) stammt aus Attenhofen bei Greding (Mittelfranken). Nach einer Tätigkeit als Drogist trat er 1953 in den Orden der Barmherzigen Brüder ein und legte am 15. August 1954 in Reichenbach die Profess ab. Nach dem Theologiestudium in Rom wurde er 1965 in München zum Priester geweiht. Er wurde Direktor des Juvenats (ordenseigene Mittelschule) und Novizenmeister. Seit 1977 war Pater Leodegar, unterbrochen von anderen Wirkungsorten und Aufgaben, Krankenhauseelsorger in München und Regensburg. Diese Aufgabe schenkte dem liebenswürdigen und humorvollen Ordenspriester Erfüllung.

Frater Meinrad Ebner wurde 1937 in Mainburg (Niederbayern) geboren. Am 15. August 1959 legte Frater Meinrad seine Einfache und drei Jahre später seine Feierliche Profess ab. In Regensburg wurde er zum Krankenpfleger ausgebildet und war in diesem Beruf in München und Regensburg tätig. Seine weitere Ausbildung zum Heilerziehungspflege-

helfer setzte Frater Meinrad vor allem in einer langen Wirkungszeit in Algasing für Menschen mit Behinderungen ein. In Algasing und später etwa in Regensburg und Neuburg kümmerte sich der bescheidene und im Glauben verwurzelte Barmherzige Bruder neben seiner pflegerischen Tätigkeit um den Kirchenschmuck und die Sakristei, sang aber auch im Kirchenchor mit.

Beim festlichen Mittagessen im Johannes-von-Gott-Saal dankte Provinzial Frater Rudolf Knopp seinen Mitbrüdern Pater Leodegar und Frater Meinrad für ihr Dasein und ihr Engagement als Barmherzige Brüder und wünschte ihnen Kraft, die Herausforderungen des Alters gut bewältigen zu können. Der Algasinger Kirchenchor gratulierte den beiden Jubilaren mit einem Ständchen.

Frater Magnus Morhardt

*Fotos von links:
Domvikar Paul Weismantel war Hauptzelebrant.
Frater Meinrad (li) und Pater Leodegar mit Julia Glatki-Zoladz, Heimleiterin in Neuburg, an ihrem Ehrentag.
Provinzial Frater Rudolf Knopp dankte seinen Mitbrüdern.*



Unter dem Mantel Mariens

Aus der Botschaft des Generalpriors am Fest Maria, Schutzfrau des Ordens



Schwarze Madonna von Częstochowa

„Die Zukunft der Johannes-von-Gott-Familie ist voller Hoffnung“, bilanzierte Generalprior Frater Pascal Ahodegnon in seinem Rundschreiben zum Hochfest Maria, Schutzfrau des Ordens am 16. November.

Im Heiligtum von Częstochowa, zu Füßen der Schwarzen Madonna, hatten die Teilnehmenden des Generalkapitels eine unvergessliche Erfahrung der Hospitalität, Brüderlichkeit und Synodalität gemacht, schreibt der Generalprior und weiter: „Wir alle haben unter dem Mantel der Gottesmutter das Kapitel als eine fruchtbare Erfahrung erlebt und haben die Hoffnung, dass wir dabei die

Grundlagen für eine neue Etappe des Ordens gelegt haben.

Deswegen möchte ich alle unsere Anliegen und Hoffnungen voll Zuversicht unserer Schutzfrau Maria anvertrauen, damit sie, so wie sie den heiligen Johannes von Gott während seines ganzen Lebens begleitet und geführt hat, dies auch weiterhin mit der Familie des heiligen Johannes von Gott, mit mir und mit allen Mitgliedern des neuen Teams der Generalleitung tut. Wir stellen alles unter deinen Schutz, damit sich die guten Früchte des Generalkapitels zum Wohle der leidenden Menschheit, der Kirche und des Ordens vervielfachen mögen.“

Bundesverdienstkreuz

Einsatz für erkrankte Kinder in Ostbayern

Der frühere Chefarzt für Kinder- und Jugendmedizin der Klinik St. Hedwig und Leiter des universitären Perinatalzentrums, Prof. Dr. Hugo Segerer, erhielt das Bundesverdienstkreuz für sein Lebenswerk

„Herr Prof. Dr. Segerer, Ihnen liegt als führender Neonatologe das Wohlbefinden Neugeborener am Herzen und Sie haben sich vielseitig ehrenamtlich engagiert, um die medizinische Infrastruktur in Bayern zu verbessern“, so würdigte der bayerische Finanzminister Albert Füracker die Verdienste von Professor Hugo Segerer bei der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande am 2. Juli in München.

Bis zu seinem Ruhestand im Jahr 2019 war Professor Segerer 23 Jahre lang Leiter des universitären Perinatalzentrums sowie Chefarzt für Kinder-

und Jugendmedizin der KUNO-Klinik St. Hedwig in Regensburg. Als einer der führenden Neonatologen hat er viele wichtige Projekte auf den Weg gebracht, war zudem Sprecher der leitenden bayerischen Neonatologen sowie Fachberater der Bayerischen Landesärztekammer.

Ein Hauptaugenmerk von Professor Segerer ist seit langem die medizinische Qualitätssicherung. 2003 wurde er in die Fachkommission Perinatologie, Neonatologie, Operative Gynäkologie und Mamma-Chirurgie berufen, für die er seitdem mit großem Engagement ehrenamtlich tätig ist. Mit seiner Unterstützung konnten spürbare Qualitätsverbesserungen in den bayerischen Krankenhäusern erreicht werden.

Auch für das Bayerische Gesundheitsministerium war er ein kompetenter



Ansprechpartner. Im Jahr 2015 wurde er in die Bayerische Ethikkommission für Präimplantations-Diagnostik berufen und schließlich zum Vorsitzenden der Kommission gewählt. Das langjährig unermüdliche Engagement von Professor Segerer habe wesentlich dazu beigetragen, ein gesundes Überleben von Risikokindern und damit eine hochqualifizierte Versorgung in Bayern zu ermöglichen, hob Minister Füracker weiter in seiner Laudatio hervor.

Kirsten Oberhoff

Neue Chefärztin in Straubing

Seit Juli leitet Bernadette Amann-Neher die Neurologie am Klinikum St. Elisabeth

Bernadette Amann-Neher leitet die Klinik für Neurologie: Mit großer Leidenschaft für die Ursachenforschung und einem Hauptaugenmerk auf seltene Erkrankungen bringt sie frischen Wind in die Neurologie, die seit 2021 als Hauptfachabteilung am Klinikum St. Elisabeth besteht.

Besonders wichtig ist Bernadette Amann-Neher die Akutversorgung wie bei Schlaganfällen, Epilepsie und Schwindelattacken. Da Schlaganfälle immer häufiger auch bei jüngeren Patienten auftreten – diese Diagnose betrifft bereits

bei Patienten im Alter von 20 und 30 Jahren – sieht sie in deren Behandlung einen Schwerpunkt ihrer Arbeit.

Vor ihrem Wechsel nach Straubing war die Neurologin bereits in leitender Position tätig, so unter anderem in Deggen-dorf und Bremerhaven. Privat steht bei der gebürtigen Oberbayerin die Familie an erster Stelle. In ihrer Freizeit genießt sie die Arbeit im eigenen Garten, der naturnah gestaltet ist und Platz für viele Tiere bietet.

Sandra Wimmer



Ein großes Herz für kleine Patienten

Verabschiedung von Professor Wolfgang Rösch in der Klinik St. Hedwig



Über zwei Jahrzehnte lang leitete Professor Dr. Wolfgang Rösch mit viel Engagement, Fachlichkeit und Leidenschaft die Klinik für Kinderurologie an der Klinik St. Hedwig in Regensburg als Chefarzt. Viele Jahre waren durch klinische und wissenschaftliche Aufbauarbeit geprägt und mit seinem Wirken erlangte die Klinik St. Hedwig ein universitäres Niveau. Mitte November wurde er nun von der Geschäftsführung mit einem Wortgottesdienst, Festakt und Umtrunk in den Ruhestand verabschiedet. Professor Rösch wird der Klinik als Senior-Operator erhalten bleiben.

Sonja Bauer-Sendldorfer

Mit einem Festakt wurde Prof. Dr. Wolfgang Rösch (3. von links) von der Geschäftsführung und Provinzial Frater Rudolf Knopp feierlich verabschiedet.

Mit den Barmherzigen Brüdern ins neue Jahr

Tage der Gemeinschaft im Regensburger Konvent vom 28. Dezember 2024 bis 2. Januar 2025



Barmherzige Brüder im Patientengarten des Regensburger Krankenhauses

Das Gebets- und Glaubensleben mit den Brüdern teilen und über das eigene Leben nachdenken – dazu lädt das **Besinnungsangebot des Ordens der Barmherzigen Brüder am Jahresende** ein.

Die Brüder bieten **Männern im Alter von 18 bis 41 Jahren** die Möglichkeit, sich Zeit zu nehmen, der eigenen Berufung auf die Spur zu kommen und das Leben der Barmherzigen Brüder und ihrer Gemeinschaft kennenzulernen

oder ein bewusstes Leben aus dem Glauben zu suchen.

Möchten Sie ein Stück Ihres Weges mit uns gehen?

Wir laden Sie sehr herzlich ein, vom **28. Dezember 2024 bis zum 2. Januar 2025** zu uns nach Regensburg zu kommen, um den Jahreswechsel in einer spirituellen Atmosphäre mit uns zu begehen. Gerne können die Tage auch verlängert werden. Kosten entstehen lediglich für die Anreise.

Anmeldung für die Tage der Gemeinschaft bei:

Frater Richard Binder, OH,
Prüfeningr Straße 86,
93049 Regensburg
Tel.: 0941 369 91040
Mobil: 0162 5720 682
per E-Mail:
frater.richard@barmherzige.de
Weitere Informationen:
www.barmherzige.de



Gottesdienst zum Schulanfang in der Klosterkirche zur Heiligen Familie in Gremsdorf

Teilhabe im Fokus

Neuer Lehrplan für die Fachschulen für Heilerziehungspflege

An den Fachschulen für Heilerziehungspflege (HEP) ist derzeit sehr viel in Bewegung. Neben einer Reform der Ausbildung, die den HEP-Beruf attraktiver machen soll, stand zu Beginn des neuen Schuljahres gleich noch eine weitere Veränderung auf dem Programm – ein neuer Lehrplan wurde aufgelegt.

Die Fachschulen für Heilerziehungspflege setzen zum neuen Schuljahr 2024/25

im ersten Ausbildungsjahr einen neuen Lehrplan ein. Im Fokus für die Lehrplankommission standen insbesondere folgende Punkte: moderne Paradigmen in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen sollten sich im Inhalt des Lehrplans widerspiegeln (UN-Konvention, Bundesteilhabegesetz, Personenzentrierung usw.)

Die Komplexität der Einsatzfelder des HEP, sollten sich abbilden, zum Beispiel Kinder- und Jugendhilfe, psychiatrischer Bereich

Der Lehrplan sollte auf aktuelle bundespolitische Rahmenbedingungen

angepasst werden und damit eine Vergleichbarkeit der HEP-Ausbildung über Ländergrenzen hinweg ermöglichen. Hier war vor allem das 2021 veröffentlichte kompetenzorientierte Qualifikationsprofil der Kultusministerkonferenz eine wichtige Vorlage.

Für die Lehrkräfte, die sich nun an zum Teil neue Fächerbezeichnungen gewöhnen müssen (beispielsweise heißt das ehemalige Fach „Praxis- und Methodenlehre mit Kommunikation“ jetzt „Teilhabe Konzepte, Methodik und Kommunikation“, „Recht und Verwaltung“ wurde zu „Recht, Organisation und Management“), geht es nun an die

Umsetzung des neuen Lehrplans. Es ist es ein besonderer Prozess, sich nun mit zum Teil neuen Inhalten auseinanderzusetzen, oder bereits bestehende Inhalte in einen neuen Kontext einzubetten.

Dabei ist, wie an anderen beruflichen Schulen, das Prinzip der Lernfeld- beziehungsweise Kompetenzorientierung besonders wichtig.

„Sich mal wieder fachlich neu zu justieren und Altes zu überdenken hat uns richtig Spaß gemacht!“, so berichten es Kolleginnen und Kollegen aus den Fachschulen. Die Schulen selbst haben die Einführung des neuen Lehrplans sehr vielfältig gestaltet. Es gab Team- und Klausurtag, die neben fachlichem Austausch auch das Gemeinschaftsgefühl positiv beeinflusst haben.

Für die Schülerinnen und Schüler an den Schulen verändert sich aktuell eher wenig. Da der neue Lehrplan Schritt für

Schritt eingeführt wird, werden derzeit nur die neuen Schülerinnen und Schüler mit den aktualisierten Inhalten beschult.

In der Lehrplankommission hat auch Marco Schleicher, Schulleiter der Johannes-Grande-Schule in Straubing, mitgewirkt. Über den Prozess und die neuen Inhalte sagt er: „Die Einführung des Lehrplans stellt aus meiner Sicht einen Zwischenschritt auf dem Weg zu einer grundlegenden Reform der Heilerziehungspflege-Ausbildung dar. Dass beide Prozesse, neuer Lehrplan und Schulversuche zu den neuen Ausbildungsformen, zeitgleich beginnen, ist eine Herausforderung für die Schulen. Wir müssen uns aber auch klarmachen, dass wir damit die Möglichkeiten und Zukunftswege bekommen, für die wir uns in Bayern viele Jahre eingesetzt haben.“

Sandra Klas
Schulleiterin – Augustinus-Schule
Gremsdorf



Auch wenn es sportlich aussieht: Der Oberkurs 2 hat hier Musikunterricht.

Medienpädagogik im Unterkurs



Den eigenen Körper als Resonanzraum erleben



Praxisnahes Lernen

Generalistische Ausbildung in der Pflege an den Berufsfachschulen



„Herzensjob Pflege“ auf Station 25

An den Berufsfachschulen der Barmherzigen Brüder haben sich die generalistische Pflegeausbildung als auch die generalistische Pflegeausbildung mit pädiatrischer Vertiefung als zukunftsweisende Ansätze etabliert, die nicht nur auf großes Interesse stoßen, sondern zwischenzeitlich auch zu einer besseren Besetzung unserer Ausbildungsplätze geführt haben. Neben dem Zuwachs an Bewerbungen sind besonders die curriculare Weiterentwicklung sowie ein

engagiertes Lehrerteam wichtige Bausteine, die unsere Azubis optimal auf die beruflichen Anforderungen vorbereiten.

1. Attraktive Perspektiven in der Pflege: Erfolgreiche Vernetzung und Engagement steigern die Bewerberzahlen

Steigende Bewerberzahlen sind das Ergebnis einer konsequenten Weiterentwicklung der Berufsfachschulen um gesetzliche Vorgaben erfolgreich umzusetzen und Synergien aus ihren Vernetzungen zu nutzen. Dieser Erfolg basiert auf dem großen Engagement der Schulleitungen sowie der Lehrenden, die mit Kreativität und Leidenschaft die Auszubildenden unterstützen. Ziel ist es, den Pflegeberuf als attraktiven Karriereweg zu präsentieren und die innovativen Ausbildungskonzepte zu vermitteln. Durch die Teilnahme an Berufsmessen und die persönliche Betreuung interessierter Bewerberinnen und Bewerber ist es gelungen, das Interesse an der generalistischen Ausbildung nachhaltig zu steigern und die Ausbildungsplätze mit motivierten Nachwuchskräften zu besetzen.

2. Praxisnah und sicher: Pflegeausbildung mit Fallbeispielen und Skillslab-Training

Um unsere Azubis bestmöglich auf die Praxis vorzubereiten lernen die Auszubildenden anhand exemplarischer Fallbeispiele, die den Pflegealltag in seinen unterschiedlichen Facetten widerspiegeln. Dabei begleiten beispielsweise im Regensburger Curriculum drei fiktive Azubis – Anna, Ivana und Peter – unsere Auszubildenden in den entwickelten Modulen durch die verschiedenen Phasen der Ausbildung und stellen sie immer wieder vor neue, herausfordernde Pflegesituationen. Pflegelernen im Skillslab bietet den Auszubildenden zusätzlich eine einzigartige Möglichkeit, praxisnah und in sicherer Umgebung pflegerische Kompetenzen zu erlernen und zu vertiefen. Im Skillslab simulieren



Start der Azubis im Hörsaal des Regensburger Krankenhauses



Auch das Arbeiten im Team wird in der Themenwoche ausprobiert.

die Lernenden realistische Pflegesituationen und üben unter Anleitung der Lehrenden und mit modernen technischen Hilfsmitteln wesentliche Fertigkeiten wie Vitalzeichenkontrolle, Wundversorgung und den Umgang mit medizinischen Geräten. Diese praxisnahen Übungen fördern nicht nur das Fachwissen, sondern stärken auch die Handlungssicherheit und das Vertrauen der Auszubildenden in ihre Fähigkeiten, sodass sie auf den späteren Berufsalltag bestens vorbereitet sind.

3. Pflegeausbildung im Wandel: Vielfalt fördern, Zukunft gestalten

In der Pflegeausbildung ist Offenheit für Veränderungen essenziell, besonders in Zeiten des gesellschaftlichen Wandels und einer zunehmend vielfältigen, multikulturellen Gesellschaft. Auszubildende mit Migrationshintergrund bereichern die Teams und bringen neue Perspektiven in den Pflegealltag ein. Wertschätzung und ein konstruktiver Umgang miteinander schaffen ein positives Lernklima, das allen gerecht wird. Eine lösungsorientierte Zusammenarbeit im Team sowie gezielte Unterstützung und Sprachförderung für Azubis mit Migrationshintergrund stärken deren Integration und beruflichen Erfolg. Die Bereitschaft, Ideen aus dem Team aufzunehmen und weiterzuentwickeln, ist entscheidend, um zukunftsfähig zu bleiben und den Pflegeberuf stetig an neue Herausforderungen anzupassen.



Simulation einer realistischen Pflegesituation mittels „Skillslab“

So entsteht eine Ausbildungskultur, die flexibel, divers und innovativ ist und der gesellschaftlichen Verantwortung in der Pflege gerecht wird.

Fazit: Pflegeausbildung der Zukunft ist praxisnah und gesellschaftsorientiert

Die generalistische Pflegeausbildung an den Berufsfachschulen der Barmherzigen Brüder hat sich mit ihren innovativen, praxisnahen Ansätzen und Spezialisierungsmöglichkeiten wie der pädiatrischen Vertiefung als tragfähiges Modell für die Zukunft etabliert. Sie stößt nicht nur auf großes Interesse, sondern ermöglicht uns auch eine verbesserte Besetzung unserer Ausbildungsplätze. Die positiven Entwicklun-

gen basieren auf der kontinuierlichen curricularen Weiterentwicklung, der starken Vernetzung sowie dem engagierten Einsatz der Lehrenden und Schulleitungen. Die praxisorientierte Ausbildung in Fallbeispielen und Skillslabs, die gezielte Förderung der Vielfalt sowie die Wertschätzung für Auszubildende mit Migrationshintergrund fördern ein lernfreundliches Umfeld, das die individuellen Potenziale jedes Einzelnen stärkt. So schaffen wir eine zukunftsorientierte, an den Bedürfnissen der Gesellschaft ausgerichtete Ausbildung, die unsere Azubis bestmöglich auf die komplexen Anforderungen des Pflegeberufs vorbereitet.

Katja Pippel
Stabstelle für Schulentwicklung und kommissarische Schulleitung der Pflegeschule am Krankenhaus Barmherzigen Brüder Regensburg

Die Dankbarkeit der Patienten

Nach drei Jahren Ausbildung an der Berufsfachschule für Pflege und Krankenpflegehilfe am Klinikum St. Elisabeth in Straubing konnten 21 Frauen und zwei Männer am 2. August ihre Zeugnisse im Beisein von Provinzial Frater Rudolf Knopp entgegennehmen. Der Kurs 2021/24 war der zweite Generalistikkurs. 18 der Pflegefachkräfte bleiben am Klinikum St. Elisabeth. „Bleibt neugierig und offen für Neues“, gab Schulleiterin Carina Schütz ihnen bei der Examensfeier mit auf den Weg.

Lena Scheermann (20) war eine der Absolventinnen. Zusammen mit ihrem Schülersprecherkollegen **Samuel Bozogljan** bedankte sie sich damals bei allen, die den Kurs in den vergangenen drei Jahren begleitet haben. Hier beschreibt sie ihren neuen Lebensabschnitt:

Seit ein paar Tagen bin ich nun fertig mit meiner Einarbeitung auf der Station, für die ich mich entschieden habe. An meinem zweiten Tag wurde mir gleich eine Schülerin des ersten Kurses zugeteilt,

die ihren allerersten Tag auf Station hatte. Wie ich sie und ihre Klassenkameraden da so stehen sah, ohne jegliche Vorstellung, was auf sie zukommen wird, wurde ich etwas nostalgisch ...

Damals, vor über drei Jahren, stand ich an meinem ersten Tag auf einer kardiologischen Station und wusste ebenfalls nicht, was auf mich zukommt. Man wartet darauf, dass einen jemand an die Hand nimmt und bei den ersten Schritten hilft. Ich hatte damals noch keine Ahnung von Pflege, wusste nur, dass ich mit Menschen arbeiten möchte. „Was wird mich erwarten? Werden mich meine Kollegen mögen? Bin ich überhaupt in der Lage, diese Arbeit zu leisten?“ Wenn ich ehrlich bin, war es am Anfang echt schwierig.

Man sieht Dinge, die man sich als Außenstehender nicht einmal vorstellen kann, sieht Menschen in ihren fragilsten Zuständen und meine Aufgabe ist es dann, sie in diesen Phasen bestmöglich zu unterstützen und neue Hoffnung zu



Lena und Samuel bei ihrer Dankesrede

schenken. Man fühlt sich anfangs verloren, das ist vollkommen normal. Doch nach einiger Zeit wächst man mit den Aufgaben. Man lernt mit bestimmten Situationen umzugehen und eignet sich Wissen und vor allem Erfahrung an.

Auch der theoretische Part der Ausbildung mag anfangs überwältigend sein, doch auch dort hat man kompetente Lehrer, die einen anleiten und neues Wissen vermitteln. Sei es über die Anatomie des Menschen oder dessen Psyche, medizinische Verfahren oder die Grundprinzipien der Pflege.

Auch die Praxis wird hier erprobt, denn anhand von modernen Übungspuppen kann man sich hier auf den echten Menschen vorbereiten. Wenn auch manchmal die Stimmung auf Station etwas angespannt ist und die Frustration teilweise groß, ist doch jeder Tag es wieder wert, aufzustehen und auf die Station zu kommen. Denn man sieht wie die Menschen ihre Erkrankungen überwinden, wie sie von im Krankenbett liegenden, geschwächten Patienten erneut zu fitten und lebensfrohen Menschen werden. Und das teilweise innerhalb von einer Woche, was mein persönliches Highlight ist. Dazu kommt noch die Dankbarkeit, die sie einem schenken, und wenn sie nach wochenlangen, extrem schweren Phasen endlich wieder lachen können.

Trotz aller Herausforderungen überwiegen die Momente der Dankbarkeit und Erfüllung. Ich kann nur jedem empfehlen, diesen Weg einzuschlagen und Teil eines Teams zu werden, das täglich Menschenleben positiv beeinflusst.



Examensfeier der neuen Pflegefachkräfte im August

Beruf wurde zur Berufung

Fachschulleiterin Elfriede Käsbauer-Arndt in Reichenbach verabschiedet



Das Kollegium der Fachschule verabschiedete seine scheidende Schulleiterin Elfriede Käsbauer-Arndt (Mitte mit Geschenk).

Eine würdige Verabschiedung in die Freistellungsphase der Altersteilzeit wurde der Schulleiterin der Fachschule für Heilerziehungspflege Reichenbach, Elfriede Käsbauer-Arndt, am 30. Juli bereitet. Die Feierstunde begann mit einer Andacht, die Diakon Werner Szörenyi leitete: „Ruhestand – Zeit, das zu tun, was das Herz begehrt“. Was sie erwartete, legten die Kolleginnen und Kollegen in vielerlei Hinsicht offen: Jörg Memmel und Monika Bückert hatten mit dem Diakon in Anlehnung an das Lied „Mögen die Straßen“ viele gute Wünsche vorbereitet, die sie als Herzen an einem Blumenstrauß befestigten.

Im Refektorium fanden sich dann zahlreiche Gäste ein, darunter auch Provinzial Frater Rudolf Knopp, der viele wertschätzende Worte fand: „Hinter jedem erfolgreichen Heilerziehungspfleger steht eine Lehrkraft, die begeistern kann, und hinter jeder guten Fachschule für Heilerziehungspflege eine enga-

gierte Schulleitung.“ Die Ausbildung von Fachkräften sei dem Orden ein besonderes Anliegen, nicht nur in Zeiten des Fachkräftemangels: „Sie haben im Sinne des Ordens unsere Fachschule in Reichenbach geprägt und weiterentwickelt.“

Geschäftsführer Roland Böck gab einen beeindruckenden Lebenslauf wieder: Am 23. Juni 1986 war Käsbauer-Arndt in Reichenbach eingestellt worden und dort an verschiedensten Wirkungsstätten insgesamt 38 Jahre für die Einrichtung tätig. Durch den Wechsel des langjährigen Schulleiters Konrad Gstettner nach Tegernheim übernahm sie ab September 2017 die Fachschulleitung in Reichenbach. „Mit dem Eintritt in die Freistellungsphase kommt nun das ‚letzte Baby‘ auf die Welt, die Wiedegründung der ‚ersten Schule‘, wenn im September die Fachschule für Heilerziehungspflegehilfe startet“, lobte der Geschäftsführer, der sich für ein

fast 40-jähriges Engagement herzlichst bedankte. Erfreulich sei zudem, dass es in den vergangenen zwei Jahren gelang, mit Markus Alt einen Nachfolger zu finden und aufzubauen.

Nach musikalischen Beiträgen, wunderbar dargeboten durch Monika Bückert, Alfred Stadler, Markus Niemeier und Markus Alt, folgten „Überraschungsbeiträge“, etwa durch Hans Emmert, Geschäftsführer der Barmherzige Brüder Behindertenhilfe gGmbH. Vor 48 Jahren hatten sie gemeinsam die Schulbank gedrückt. Bereits damals verband sie beides: Wissensdrang, aber auch die pragmatische Umsetzung. „Danke, dass ich mit dir zusammenarbeiten durfte, und danke auch für das, was du für die GmbH getan hast.“

Dem konnten sich viele Gäste nur anschließen: Ludwig Strahl, Vorsitzender der Mitarbeitervertretung, Nachfolger Markus Alt, sowie die Schulleitungen der anderen Regionen, Marco Schleicher aus Straubing, Michael Veit aus Tegernheim und Sandra Klas aus Gremsdorf.

Das letzte Wort oblag der scheidenden Schulleiterin, die umfangreich ihren Dank zum Ausdruck brachte. In der Fachschule war für sie jeder Tag eine neue Herausforderung. „Für mich war das genau das Richtige!“ Darüber hinaus schätzte sie auch die Begegnungen als die Quintessenz ihrer Arbeit mit Mitarbeitenden, Kollegen, Betreuten, Schülerinnen und Schülern. „Mein ganzes Berufsleben war eine fachliche und menschliche Bereicherung!“ Mit einem großen Applaus verabschiedeten sich alle von ihr.

Ulrike Niklas, Bayerwald-Echo

In der Mitte des Ortes

Richtfest für Wohnheim der Barmherzige Brüder Behindertenhilfe in Taufkirchen



Mit Geschäftsführer Ary Witte-Kriegner (3. v. r.), Provinzial Rudolf Knopp (3. v. l.) und der zuständigen Projektleiterin Bau und Technik, Johanna Wanninger (l.), freuten sich auch Architekt Michael Naumann (2. v. l.), der Taufkirchener Bürgermeister Stefan Haberl (2. v. r.) und der stellvertretende Erdinger Landrat Franz-Josef Hofstetter (r.) über den Baufortschritt

In Taufkirchen an der Vils entsteht mit rund 10 Millionen Euro das teuerste Projekt der Behindertenhilfe, für Menschen mit Behinderung „in der Mitte des Ortes

und der Gesellschaft“. Und als dritter dezentraler Außenstandort der in Algasing beheimateten Barmherzige Brüder Behindertenhilfe gGmbH Oberbayern.

Starke Frauen bei den Brüdern

Zertifikate für die Frauenbeauftragten der Werkstätten

In Deutschland leben rund 43 Millionen Frauen, rund eine Million mehr als Männer. Doch nicht überall sind sie in der Überzahl. In den Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfbM) der Barmherzige Brüder Behindertenhilfe liegt der Anteil weiblicher Beschäftigter lediglich zwischen 28 und 42 Prozent. Zu ihrem Schutz und der gezielten

Vertretung weiblicher Interessen gibt es seit 2017 die gesetzliche Verordnung, in jeder WfbM Frauenbeauftragte zu positionieren.

Ziel des Gesetzes: Frauen und Männer sollen innerhalb der Werkstatt die gleichen Rechte haben, Arbeit und Familie gut zusammenpassen und Frauen

Am 23. Juli konnten Provinzial Frater Rudolf Knopp und Ary Witte-Kriegner, Geschäftsführer Barmherzige Brüder Behindertenhilfe gGmbH Oberbayern, zahlreiche Gäste begrüßen, darunter den Taufkirchener Bürgermeister Stefan Haberl, Alt-Bürgermeister Franz Hofstetter, den Erdinger Landrat Martin Bayerstorfer und Architekt Michael Naumann. Edgar Weber, Geschäftsführer der Firma Neuburger Bautenschutz, der für das Flachdach verantwortlich ist, übernahm den Richtspruch vor dem gemeinsamen Richtfestmahl.

Auf den Bezug 2025 können sich – auf einer Wohnfläche von 1693 Quadratmetern – dann 24 Bewohnerinnen und Bewohner in drei Wohngruppen freuen.

Milena Feigenbaum
Barmherzige Brüder Behindertenhilfe gGmbH



sicher vor Gewalt sein. Für diese wichtige Position haben die weiblichen Beschäftigten einer jeder Werkstatt der Barmherzige Brüder Behindertenhilfe zunächst zwei Frauen aus ihrer Mitte zur Frauenbeauftragten und zur Stellvertreterin gewählt. Sie sind Ansprechpartnerinnen für die anderen Frauen, sie hören ihnen zu, unterstüt-



Geschafft! Abschlussfeier der zertifizierten Frauenbeauftragten und ihrer Unterstützerinnen

zen bei Problemen und machen sich für sie stark. Dafür sprechen sie auch regelmäßig mit der Werkstattleitung und nehmen an den Sitzungen des Werkstatttrats teil.

REZEPT FÜR SELBSTFÜRSORGE

Damit sie persönlich wie fachlich diese Aufgaben gut meistern, steht ihnen eine selbst gewählte Frau ohne Beeinträchtigung als Unterstützerin zur Seite. Und sie erhalten eine umfangreiche Fortbildung: 18 Schulungstage verteilt auf sechs Themenblöcke und zweieinhalb Jahre später kam für die sechs Frauenbeauftragten und ihre Unterstützerinnen aus Algasing, Reichenbach und Straubing im Oktober der große Moment – die Verleihung der Zertifikate.

Auf dem Weg zur Abschlussfeier haben sie nicht nur ein Rezept dafür an die

Hand bekommen, was sie selbst stark genug für die kommenden Herausforderungen macht. Sie haben auch geübt, wichtige Gespräche und Telefonate zu führen, an ihrer Auftrittskompetenz gefeilt, die Bedeutung von Netzwerken kennengelernt und viel über die Rechte von Frauen erfahren.

OFFENE OHREN UND HERZEN

Begleitet wurden sie dabei von den Frauenbeauftragten der Gremsdorfer Werkstatt, Jessica und Nadja mit Unterstützerin Cathleen Körber, die erstmals als Referentinnen nicht nur vorne, sondern als Mentorinnen zudem an ihrer Seite standen. Mit ihrer Methodenvielfalt, der perfekten Vorbereitung und ihrem Fachwissen haben sie die Teilnehmerinnen begeistert. So lautete schließlich deren Credo: „Es hat richtig Spaß gemacht, mit und von ihnen zu lernen!“

Hilfreich war zudem, dass die Theorie mit Hilfe von Rollenspielen eingeübt wurde. Überhaupt waren die Rollenspiele das Beste, erklärt die Reichenbacher Frauenbeauftragte Birgit stolz: „Hier haben wir ganz viel gelernt.“

Stolz auf ihre Zertifizierung können sie allemal sein. Und wie es sich nach dem Erreichen großer Ziele ziemt, gab es zum Abschluss eine Feier mit Musik, Tanz, Erinnerungsfotos und Reden. So zum Beispiel von der Gremsdorfer Frauenbeauftragten Jessica, die den Absolventinnen nicht nur offene Ohren und Herzen wünschte, sondern auch eine von Herzen kommende Botschaft mitgab: „Jede einzelne Frau von euch ist eine tolle und starke Frau. Bleibt so einzigartig wie ihr seid!“

Marion Hausmann
Barmherzige Brüder Behindertenhilfe gGmbH



Austausch der Ratifikationsurkunden über das Bayerische Konkordat am 24. Januar 1925

100 Jahre Bayerisches Konkordat

Vor 100 Jahren schlossen der Freistaat Bayern und der Heilige Stuhl einen Staatskirchenvertrag, das Bayerische Konkordat von 1924. Es löste das Konkordat des Jahres 1817 ab, das den bayerischen König, Max I. Joseph, und die Kurie als Vertragspartner gesehen hatte. 1924 wurden beispielsweise die Erhebung von Kirchensteuern durch das Finanzamt, aber auch der Religionsunterricht in allen Schulgattungen festgeschrieben. Viele Bestimmungen sind bis heute gültig.

Prägend für das Verhältnis von Staat und Kirche in Bayern während des 19. Jahrhunderts war das bayerische

Staatskirchentum. Dieses räumte dem Monarchen und seiner Regierung vielfältige Aufsichtsrechte über die katholische Kirche ein, woran auch das Konkordat von 1817 nichts veränderte.

Erst die Revolution von 1918 und das Ende der Monarchie ermöglichten es der Kurie, dieses Verhältnis im Sinne von mehr Freiheit gegenüber dem Staat zu modifizieren. Diverse Veränderungen gingen jedoch zuerst vom Staat aus, ohne Rücksprache mit Kirchenvertretern: So wurde im Dezember 1918 zum Beispiel die geistliche Schulaufsicht in Bayern aufgehoben, und den Eltern stellte man es frei, ihre Kinder in den

Religionsunterricht zu schicken oder nicht.

Da zwischen 1918 und 1924 kein Bischofsstuhl neu besetzt werden musste – 1817 war dem König das Nominationsrecht zugesprochen worden –, kam es in diesen Jahren nicht zum Eklat. Hinsichtlich der bis 1918 königlichen beziehungsweise landesherrlichen Pfarrstellen aber wollte die Kurie das Nominationsrecht nicht der republikanischen Regierung überlassen. Anfang April 1919 einigte man sich jedoch darauf, das Besetzungsrecht für diese Pfarreien vorübergehend auf das neue Ministerium zu übertragen. Diese

Kompromissbereitschaft wurzelte unter anderem im kirchlichen Interesse, in Bayern die Bekenntnisschule möglichst auch nach 1918 zu erhalten.

TRENNUNG VON STAAT UND KIRCHE

Die Weimarer Reichsverfassung vom 11. August 1919 sowie die Bayerische Verfassung vom 14. August 1919 brachten weitere Veränderungen. Staat und Kirche waren nun getrennt; Bildungs- und Schulwesen standen nur noch unter rein staatlicher Aufsicht. Garantiert wurden die volle Glaubens- und Gewissensfreiheit, die ungestörte Religionsausübung, die Freiheit der Vereinigung zu Religionsgesellschaften sowie deren Autonomie. Die Wahrnehmung öffentlicher Ämter sowie der volle Genuss der staatsbürgerlichen Rechte war an keine Konfessionszugehörigkeit mehr gebunden; es gab keinen Zwang mehr zur Teilnahme an bestimmten religiösen Übungen und keine Offenbarungspflicht für religiöse Überzeugungen. Es herrschte jedoch keine generelle Kirchenfeindlichkeit, denn die freie Betätigung des Glaubens in der Gesellschaft und „im geistigen Leben des Volkes“ sowie der Öffentlichkeitsauftrag der Kirchen wurden bekräftigt. Außerdem blieben die Kirchen der drei christlichen Hauptkonfessionen privilegierte Körperschaften. Besonders wichtig in der unsicheren Situation seit der Revolution von 1918 aber war für die Kirchen in Bayern, dass die Bayerische Verfassung von 1919 die vorläufige Aufrechterhaltung der ihnen seit 1817 rechtmäßig zustehenden Staatsleistungen festschrieb.

LANDTAG STIMMTE ZU

Nach langen Verhandlungen konnte das neue Konkordat am 29. März 1924 vom päpstlichen Nuntius Eugenio Pacelli sowie vom bayerische Ministerpräsident Eugen Ritter von Knilling unterzeichnet werden. Ratifiziert wurde es am 15. November zusammen mit den Staatsverträgen einerseits mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in

Bayern rechts des Rheins und andererseits mit der Vereinigten protestantisch-evangelisch-christlichen Kirche der Pfalz. Nach heftigen Auseinandersetzungen stimmte der bayerische Landtag mit 73 zu 52 Stimmen allen drei Verträgen zu.

Umstritten waren vor allem die Details des Konkordats. Die Kritik bemängelte zum Beispiel, dass der Staat auf so gut wie alle Aufsichtsrechte verzichtet, gleichzeitig aber die Schule erneut der Kirche überantwortet habe. So setzte das Konkordat den Fortbestand der Bekenntnisschulen einfach voraus, und der dortige Unterricht durfte in allen Fächern nur bekenntnisgebundenen Lehrern übertragen werden. Zudem blieb in Bayern der Religionsunterricht an den Volksschulen obligatorisch.

Von besonderer Wichtigkeit aber war die Frage der finanziellen Ausstattung der katholischen Kirche in Bayern. Erneut kam der Staat der Kirche weit entgegen, denn er garantierte, seinen bisherigen vermögensrechtlichen Verpflichtungen nachzukommen, also den Diözesanbischöfen, den Weibischöfen sowie den Domkapiteln auch zukünftig staatliche Dotationen zukommen zu lassen. Außerdem wurde der Kirche

das Recht zugestanden, Steuern zu erheben.

Ähnlich bedeutsam war die Regelung der Bischofsernennungen. Mit dem Konkordat von 1924 verzichtete der bayerische Staat auf das vormals königliche Nominationsrecht. Stattdessen sollten nun die Domkapitel der Kurie eine Kandidatenliste vorlegen, aus der der Papst auswählen konnte. Die kirchliche Gegenleistung beschränkte sich darauf, vor der Ernennung eines Bischofs oder Erzbischofs bei der Münchner Regierung nachzufragen, ob gegen den in Rede stehenden Kandidaten Einwände existierten.

Der Versuch eines Fazits zeigt, dass sich das Verhältnis von Staat und Kirche gerade in Bayern seit 1924 zugunsten der Kirche verändert hatte, vor allem wenn man den weltanschaulich indifferenten Charakter der Weimarer Reichsverfassung berücksichtigt. Tatsächlich verwandelte sich Bayern mit dem Konkordat von 1924 wieder in einen stark christlich ausgerichteten Staat, der aber gleichzeitig auf die traditionellen Aufsichtsrechte über die katholische Kirche verzichtete.

Dr. Katharina Weigand



Die Historikerin Dr. Katharina Weigand war als Akademische Oberrätin an der Ludwig-Maximilians-Universität München mit den Schwerpunkten Bayerische Geschichte und Didaktik der Geschichte tätig, zuletzt am Universitätsarchiv. Inzwischen engagiert sie sich als Lehrende beim Seniorenstudium der LMU.

Weihnachtliches auf dem Domberg

Was uns eine Figurengruppe über die Alltags- und Zeitgeschichte erzählt

Interview mit Dr. Christoph Kürzeder, Direktor des Diözesanmuseums Freising

Wie stimmen Sie uns auf Weihnachten ein?

Heuer zeigen wir unsere erweiterte *Krippensammlung*. Präsentiert wird auch eine große mechanische Krippe. Erstmals gibt es einen *Krippenweg* im Freisinger Dom. Und wir haben eine traditionelle *Adventsdult* auf dem Domplatz an den vier Adventswochenenden. Ein eher kunsthandwerklicher Adventsmarkt mit nostalgischen Fahrgeschäften. Wir haben sehr viele produzierende Gewerke, so zum Beispiel einen Imker oder sehr schönes Porzellan aus einer kleinen Manufaktur in Franken. Auch Produkte aus den Regionen des ehemaligen Hochstifts Freising, also aus dem Werdenfelser Land, sind dabei, von einem Schafwolle verarbeitenden Betrieb bis hin zur Weihnachtsbäckerei aus dem Kloster Beuerberg.

Was zeigt der neue Krippenweg?

Die Stadt Freising hat einen eigenen Krippenweg und wir ergänzen ihn mit einem Krippenweg im Dom. Hier begegnet man besonderen biblischen Szenen, die von der Verkündigung über die Geburt Jesu bis zur Flucht nach Ägypten, vom Wunder der Weihnacht erzählen. Außerdem zeigen wir im Dom einen Ausschnitt der umfangreichen Krippensammlung von Pfarrer Franz Xaver Huber (1934 bis 2024). Er sammelte Krippen aus aller Welt, die so den Aspekt „Bethlehem ist da, wo ich lebe“ gut abbilden.



Dr. Christoph Kürzeder zeigt hier einen besonderen Krampus mit teuflischen Zügen, der dem heiligen Nikolaus dient.

Wie präsentiert sich die Krippensammlung im Diözesanmuseum?

In der Advents- und Weihnachtszeit zeigen wir rund 30 Krippen. Von der großen neapolitanischen Krippe bis zu den wirklich sehr fein gearbeiteten Tiroler Krippen und dann noch die Münchner Krippen. Und wir haben heuer sogar

die Krippenausstellung um einen Raum erweitert mit dem Thema „Gabenbringer“, hier widmen wir uns dem Nikolaus bis hin zum Christkind und den Heiligen Drei Königen. Der Brauch des Schenkens kann an diesen biblischen Personen festgemacht werden und dies werden wir kulturhistorisch erläutern.

Haben Sie ein besonderes Lieblingsstück?

Ja, eines unserer Neuanschaffungen, eine Figurengruppe um einen etwas anderen „Gabenbringer“, einen Krampus mit teuflischen Zügen.

Der Nikolaus wird hier gezeigt mit einem braven Kind, das schon einen Apfel erhalten hat. Und gegenüber ist der Krampus. Statt Füßen hat er zwei Bocksbeine und einen Schweif. Er trägt einen Mantel des späten 18. Jahrhunderts und Kniehosen, einen Dreispitz sowie ein Allonge-Perücke. Er hat das Antlitz eines Teufels, rote Augen und ein schwarzes Gesicht. Und er ist nicht irgendein Teufelchen, es ist Joseph II., Habsburger, Kaiser von Österreich. Der Krampus ist zugleich der Antipode, er ist derjenige, der das Dunkle symbolisiert. Kaiser Joseph II. hat in Österreich als aufgeklärter Herrscher die Religionsgesetze erlassen. Er hat die Ausübung der Religion und besonders der Volksfrömmigkeit stark eingeschränkt, hat sogar Klöster aufgelöst. Mit diesem Reformeifer hat er die Katholiken doch sehr verärgert. So hat ihn der Künstler hier als Teufelchen, als Krampus, dargestellt. Das ist eine sehr offensichtliche Kritik am Souverän, am Herrscher, doch hier verpackt in dieser eher lebenswürdigen Szene.

Was können Sie uns zum Künstler sagen?

Den Künstler selbst können wir nicht bestimmen. Es ist auf alle Fälle im Kulturkreis, wahrscheinlich Tirol oder Salzburg, erschaffen worden. Die Figurengruppe entstand etwa 1780/1785. Sie ist holzgeschnitzt und rundum gefasst. Der Mantel, das Pluviale, ein sogenannter Rauchmantel, wie das liturgische Gewand genannt wird, ist ein typisches Accessoire eines Bischofs, in Goldfassung mit feiner, floraler Bemalung, der eine ziemlich schöne Fassung hat. Es ist wirklich einzigartig.

Also ein Einzelstück, wohl nicht für den Hausgebrauch in einer Familie ...?

Nachdem Joseph II. ja eine echte Bedrohung dargestellt hat für den traditionellen Klerus, könnte es im Umfeld eines Klerikers oder Klosters entstanden sein. Es ist eine klare Kritik, verbunden mit Spott, er wird hier zum Diener des Nikolaus degradiert. Denn der Krampus darf ja nur soweit wild sein wie der Nikolaus es ihm gestattet.

Wie passt die Nikolaus-Erzählung in die Adventszeit?

Wir befinden uns hier in der Zeit um 1780, das sehen wir an der Mode. Das war die Phase des aufgeklärten Absolutismus in Österreich. Der Nikolaus-Tag

ist ja der klassische Kinder-Geschenke-Tag. In den katholischen Gebieten war zunächst nicht der Weihnachtstag oder der Heilige Abend der Geschenke-Tag, sondern der Nikolaus-Tag. Da hat sich erst im 19. Jahrhundert verändert. In den protestantischen Gebieten ist es schon sehr früh der Heilige Abend gewesen. Also ist dies auch ein zentrales weihnachtliches Thema in der Adventszeit.

Welche Erinnerungen haben Sie an Ihre eigene Kindheit?

In meiner Kindheit gehörte natürlich der Nikolaus dazu. Der Krampus war oft nur akustisch dabei, mit der Kette, die man scheppern gehört hat, aber das hat eigentlich schon gereicht. Später wurde der Krampus dann oft am Land mitgenommen. Diesen dann wieder zu beruhigen, das ist ein wichtiges Spiel, damit auch die Kinder sehen: Das Böse hat jetzt keine Macht mehr und der Nikolaus ist der heilige Mann, der beschützend einwirkt. Die Adventszeit begann mit dem Nikolaus ganz stark und dann ging es also mit hoher Erwartung in die Zielgerade sozusagen (*schmunzelt*).

Das Interview führte Kirsten Oberhoff.

Weitere Informationen finden Sie hier: www.dimu-freising.de



Das bekannteste Christkind Bayerns



Auch das **Augustinerkindl** wird am Freisinger Domberg gezeigt. Das Gnadenschild, ein sogenanntes Fatschenkindl (vom lateinischen „fascia“, also Wickel) wurde seit 1634 im Augustinerkloster verehrt. Nach der Auflösung des Klosters um 1803 nahmen sich die Elisabetherinnen des Kindes an und zeigten es stets an Weihnachten in ihrer Spitalkirche. Auf Geheiß des Kronprinzen Ludwig mussten sie 1817 das Kind an die Marianische Männerkongregation abgeben. Sie ließen jedoch in der Mitte des 18. Jahrhunderts eine Kopie anfertigen und präsentierten das Gnadenschild in ihrer Kirche. Dies führte zu einer regen Wallfahrt. Auch in der Münchner Bürgersaalkirche wird in der Weihnachtszeit die Tradition der täglichen Christkindlandachten bis heute fortgeführt. Seit dem Hochmittelalter gibt es diese Art der Verehrung der Geburt Jesu im süddeutschen Raum.

Krippenbauer aus Leidenschaft

Was einen Regensburger Lokführer von früher und den Provinzial verbindet

Im Dezember 1964, also genau vor 60 Jahren, erschien in der Dezemberausgabe der „Misericordia“ der Artikel „Jubiläum einer Weihnachtskrippe“. Der Barmherzige Bruder Sola Meyer schrieb darin, dass das Ehrenmitglied des Hospitalordens, Josef Plöb, 25 Jahre lang in unermüdlicher Kleinarbeit Krippenbilder für den Krippenautomaten aufgebaut habe. Am ersten Tag

des Zweiten Weltkriegs, am 1. September 1939, war er krank im Männerkrankenhaus in Regensburg liegend mit Frater Sola Meyer – beide passionierte Krippenbauer – ins Gespräch gekommen. Plöb stiftete daraufhin aus Dankbarkeit für seine Genesung ein kunstvoll gebasteltes Gebäude. Von Beruf Lokomotivführer, investierte er von nun an seine Freizeit in den Bau

von Krippenbildern für das Regensburger Krankenhaus.

In der Dezemberausgabe der „Misericordia“ 2004 erinnerte sich der aus Regensburg stammende Journalist Werner A. Widmann an seine Kindheit: „Herr Plöb hatte eine große Krippe gebaut, eine Landschaft mit Menschen, Engeln, allerlei Getier und natürlich auch



Weihnachtskrippe im Klinikum St. Elisabeth Straubing



Detail der Straubinger Krippe im früheren Eingangsbereich des Klinikums: Begegnung am Brunnen

mit orientalischen Gebäuden. Warf man ein kleines Geldstück in einen Schlitz, wurde die Krippe beleuchtet, aus einem Brunnen floss Wasser und aus zwei sich öffnenden Torflügeln kam auf einem Schlitten das Christkind herausgefahren.“

BRAND IN SZENE GESETZT

1950, im 400-jährigen Todesjahr des Ordensstifters Johannes von Gott, schuf Plöb in einjähriger Kleinarbeit die Szene „Der Brand des Hospitals in Granada“. Marzell Oberneder schrieb in seiner „Chronik der Barmherzigen Brüder in Bayern“ zu diesem Ereignis: „Als 1549 das königliche Spital abbrannte, trug er (Johannes von Gott) die darin befindlichen Kranken unter höchster Gefahr aus den Flammen, gewohnt, immer an andere, nie an sich selbst zu denken.“

Ein Jahr lang war dieses Werk im Regensburger Krankenhaus ausgestellt. Ludwig Geistreiter, ein Meister der Kulissenmalerei, habe uneigennützig mitgearbeitet. Ein großes Lob spendete

Landesbaurat Albert Boßlet, der Baumeister der Regensburger Krankenhäuser. Granada sei so dargestellt, als ob die Krippenbauer dort gewesen wären und die Szenerie studiert hätten.

Das 25-jährige Jubiläum der Regensburger Krippe war Anlass zum Dank, verbunden mit dem Wunsch, Plöb möge noch viele Jahre „Krankenhaus-Krippenbauer“ bleiben.

Unser Provinzial, Frater Rudolf Knopp, hält – wie andere Einrichtungen in unserer Provinz auch – im Provinzialat in München eine schöne Tradition aufrecht: Jedes Jahr vom Beginn des Advents bis Ostern baut er in einer Krippe – neben der Geburt und dem Sterben Jesu – auch andere biblische Szenen auf.

Dr. Carolin Weichselgartner
Provinzarchiv der Barmherzigen Brüder



Josef Plöb gestaltete den Brand des Königlichen Hospitals in Granada.

Zukunft gestalten

Brüdertreffen in Wien zur Vorbereitung der gemeinsamen Ordensprovinz



Die Barmherzigen Brüder bereiteten in Wien weitere Schritte für das Zusammenwachsen einer gemeinsamen Provinz vor.

Mehr als 30 Barmherzige Brüder aus Bayern, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Italien und Österreich waren vom 9. bis 10. Juli im Wiener Brüderkonvent zusammengekommen, um miteinander zu beten, zu feiern und zu arbeiten. Ziel ist es ja, bis zum Provinzkapitel 2026 zu einer gemeinsamen Ordensprovinz zu verschmelzen.

Der Prozess des Zusammenwachsens der Bayerischen und Österreichischen Ordensprovinz wird schon länger von Pater Alois Riedlspurger professionell und einfühlsam begleitet. Er war auch diesmal wieder der umsichtig ruhige Moderator der Tagung. Gemeinsam mit den beiden Provinzialen Frater Rudolf Knopp (Bayern) und Frater Saji Mullankuzhy (Österreich) leitete der Jesuitenpater, der auch die „Schule der Hospitalität“ maßgeblich mitgeschneidert hat, die Arbeiten, während der

Prior des Wiener Konvents der Barmherzigen Brüder, Frater Thomas Pham, die Wohlfühl-Rundum-Versorgung der Gäste sicherstellte.

EIN WEITERER GROSSER SCHRITT

„Wir kommen uns näher, besprechen unsere Hoffnungen und Sorgen, die Arbeit in den einzelnen Arbeitsgruppen geht zügig voran“, berichtete der Wiener Prior. „Vor unserem geistigen Auge können wir die Konturen der neuen Ordensprovinz schon sehen, mit Namen, Schutzpatron und Strukturen – sie ist zum Greifen nahe.“

Man konnte spüren, dass alle Beteiligten froh waren, einen weiteren großen Schritt in Richtung neue Provinz gemacht zu haben. Provinzial Saji erklärte: „Das Bibelwort, unter das wir unsere Arbeiten gestellt haben – ‚Ich will euch

eine Zukunft und eine Hoffnung geben‘ –, verweist auf das Ziel, das wir mit der Vereinigung unserer beiden Provinzen erreichen möchten: dass das Charisma der Hospitalität für die Zukunft gesichert wird. In dieser Hoffnung beten und arbeiten wir.“

HEILSAMES WIRKEN

Die Koordinatoren der verschiedenen Arbeitsgruppen, die schon ein knappes Jahr ihrer Tätigkeit nachgehen, präsentierten sehr fokussiert ihre Ergebnisse, die dann in Kleingruppen eingehend besprochen wurden. Ein großes Thema war die Aus- und ständige Weiterbildung und die Frage, was einen Barmherzigen Bruder ausmacht, der seine Berufung in der heutigen Zeit dankbar und begeistert lebt und – wie der heilige Johannes von Gott – durch sein gutes Beispiel andere ermutigt, dem

guten Gott zu vertrauen und sich für die Mitmenschen einzusetzen, besonders für die Kranken, Armen und Schwachen. Dass die Aktualität dieser großen Aufgabe, im Sinne der christlichen Gastfreundschaft heilsam zu wirken, im Verlauf der vergangenen Jahre nicht abgenommen hat, sondern ganz im Gegenteil, liegt auf der Hand.

„Man merkt, dass wir ein Stück Weg gemeinsam gegangen sind. Die Diskussionen wurden ruhiger und sachlicher. Die neue Provinz beginnt Realität zu werden“, resümierte Provinzial Rudolf im Anschluss an die Sitzungen. „Der Weg ist zwar lang, es gibt noch Stolpersteine, aber das Ziel wird klarer

und greifbarer. Und die Wiener Gastfreundschaft ist sprichwörtlich und tut einfach gut! Das ist auch ein Teil des Erfolgsrezepts, dass die Brüdertreffen gelingen.“

HEILIGES JAHR 2025

Für das Heilige Jahr 2025, das Papst Franziskus am 24. Dezember 2024 mit der Öffnung der Heiligen Pforte des Petersdoms in Rom feierlich eröffnen wird, haben auch die Barmherzigen Brüder einiges vor: Sie wollen parallel dazu ein „Jahr der Berufung zur Hospitalität“ ausrufen und stricken gerade an einem bunten Programm, das spirituelle Akzente setzen und viele Möglichkei-

ten bieten wird, mit den Barmherzigen Brüdern und ihrem Charisma in Kontakt zu treten. Speziell für die Mitarbeitenden der verschiedenen Einrichtungen wird es im Jahr 2025 wieder ein Pastoralratstreffen geben.

„Ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben“: Im Vertrauen auf diese verheißungsvolle Zusage arbeitet es sich leichter! Nur weil Gott „Pläne des Heils“ hat, können Tage der Begegnung, wie jene Anfang Juli in Wien, so gelungen und bereichernd über die Bühne gehen.

*Dominik Hartig
Österreichische Ordensprovinz*

Neuer Gesamtleiter

Magister Peter Ausweger folgt in der Österreichischen Provinz auf Adolf Inzinger

Die Barmherzigen Brüder Österreich haben seit Juni 2024 mit Magister Peter Ausweger einen neuen wirtschaftlichen Gesamtleiter der Österreichischen Ordensprovinz (CEO). Er leitete bisher das Linzer Krankenhaus der Barmherzigen Brüder. Ausweger folgt in dieser Funktion Adolf Inzinger, der Ende Mai in den Ruhestand getreten ist.

„Ich freue mich, die Funktion des Gesamtleiters übernehmen zu dürfen und gemeinsam mit den über 9.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Österreich, Tschechien, der Slowakei und Ungarn die Angebote des Ordens weiterzuentwickeln“, so Ausweger. „Unsere gemeinsame und herausfordernde Aufgabe ist es, auf die Probleme und Fragen der Menschen stets innovative und unkonventionelle Antworten zu geben, um kranken, älteren, benachteiligten Menschen sowie Menschen mit Behinderungen ein besseres, würdevolles Leben zu ermöglichen.“



Ein besonderes Anliegen für Ausweger ist es, dass sowohl Spitzenmedizin als auch Spitzenpflege in der Basisversorgung für alle Menschen zugänglich sind. „Jeder soll die bestmögliche Versorgung bekommen, ungeachtet der ethnischen oder religiösen Zugehörigkeit, der persönlichen Lebensgeschichte oder der finanziellen Verhältnisse.“

„Mit Magister Peter Ausweger übernimmt ein ausgewiesener Fachmann des österreichischen Gesundheits- und Sozialsystems die wirtschaftliche Leitung unserer Ordenswerke. In den drei Jahrzehnten, die er bereits bei den Barmherzigen Brüdern in Linz arbeitet, ist es ihm stets gelungen, im Einklang mit unseren Ordenswerten nachhaltige und wegweisende Neuerungen zu initiieren“, so Frater Saji Mullankuzhy, Provinzial der Österreichischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder.

*Bernhard Zahrl
Österreichische Ordensprovinz*



Kardinal Christoph Schönborn nahm das Weiheversprechen von Pater Thomas Pham entgegen.

„Alles ist Gnade“

Priesterweihe von Pater Thomas Pham in der Klosterkirche in Wien

In Anwesenheit von rund 300 Gläubigen – Barmherzige Brüder aus ganz Mitteleuropa, Verwandte, Freunde und Mitarbeitende – weihte Erzbischof Kardinal Schönborn Frater Thomas Pham (42), Prior des Wiener Konvents der Barmherzigen Brüder, Provinzökonom und Provinzrat, am 23. November 2024 in der Wiener Klosterkirche zum Priester.

Frater Thomas Pham wurde 1982 in Vietnam geboren und wuchs in einer religiös geprägten Familie auf. Seine Eltern und sein Heimatpfarrer legten bei ihm den Grundstein für seine spätere Berufung. Frater Thomas begann nach

dem Abitur das Studium der Publizistik, doch da unter der kommunistischen Herrschaft keine Möglichkeit war, dies meinungsunabhängig auszuüben, musste er es wieder abbrechen. Über eine in Wien lebende Vietnamesin lernte er den damaligen Provinzial der Barmherzigen Brüder Österreich kennen, der ihn nach Wien einlud.

In Österreich absolvierte Frater Thomas das Noviziat und das Scholastikat und machte die Ausbildung zum Pflegehelfer. Aktuell ist Frater Thomas Provinzökonom der Österreichischen Ordensprovinz mit Standorten in Tschechien, der Slowakei, Ungarn und Öster-

reich, Provinzrat sowie Prior des Wiener Konvents der Barmherzigen Brüder.

Die Barmherzigen Brüder sind ein Bruderorden und man braucht die Unterstützung beziehungsweise Zustimmung der Ordensoberen, um die Ausbildung zum Priester absolvieren zu können, und auch die Genehmigung der Ordensleitung in Rom, um die Weihe empfangen zu dürfen.

DOPPELTE BERUFUNG

„Für mich persönlich passen Bruder und Priester perfekt zusammen und ich bin sehr dankbar, dass ich die Möglich-

keit habe, beide Berufungen zu leben“, erklärt Frater Thomas.

„Alles ist Gnade“, dieses Wort der heiligen Thérèse von Lisieux begleitet Frater Thomas bereits seit vielen Jahren. Es war dies sowohl sein Profess-Spruch im Jahr 2014 wie auch das Motto seiner Weihe zum Diakon. Auch für die Priesterweihe hatte er bewusst diesen Spruch gewählt. Denn „mein ganzes Leben ist für mich eine Gnade. Ich habe eine große und gläubige Herkunftsfamilie. Das empfinde ich als Gnade. Ich habe jung eine Berufung zum Priester verspürt – das ist Gnade. Ich habe den Orden der Barmherzigen Brüder kennengelernt und mit der Zeit gespürt, dass der heilige Johannes von Gott und sein Vermächtnis mein Weg sind – das ist Gnade. Ich durfte von vorbildlichen

Mitbrüdern viel lernen, sie begleiten, ihnen zur Seite stehen und deren Hospitalität selbst empfangen. Es ist eine Gnade, dass Gott mir diese Mitbrüder und diese Erfahrungen geschenkt hat. Ich darf nun meiner Berufung zum Priester folgen und die Weihe empfangen – das ist eine große Gnade. Meinen bisherigen Lebensweg empfinde ich als sehr gnadenreich und daher passt dieser Spruch zu allen wichtigen Ereignissen in meinem Leben“.

Auch künftig wird Frater Thomas im Dienste der Kranken und Hilfesuchenden im Wiener Krankenhaus aktiv sein – und seine Berufung als Bruder und Seelsorger leben.

*Bernhard Zahrl
Österreichische Ordensprovinz*



Auch aus der Bayerischen Ordensprovinz waren einige Brüder angereist, darunter Provinzial Frater Rudolf, um mit Pater Thomas Pham seine Priesterweihe zu feiern und am nächsten Tag auch an seiner Primizmesse teilzunehmen. Die erste heilige Messe, der Pater Thomas vorstand, wurde von einem Chor vietnamesischer Gemeinden mitgestaltet. Dr. Ignaz Hochholzer, Priester, Arzt und Ehrenmitglied der Barmherzigen Brüder, predigte zum Primizmotto: „Alles ist Gnade.“

Unter dem Segen der Ordenspatronin

Drei Novizen legten in Brescia die Einfache Profess ab



Frater László legt seine Profess ab.

Das Hochfest der Jungfrau Maria, der Schutzfrau des Hospitalordens am 16. November bot einen willkommenen Rahmen für die Professablegung dreier Novizen in Brescia (Italien), wo das europäische Noviziat der Barmherzigen Brüder seinen Sitz hat. Frater Martín Tuci (Römische Ordensprovinz), Frater László Kalaber (Österreichische Provinz) und Frater Mihael Grgurevic (Französische Provinz) legten in der in der ehemaligen Krankenhauskirche St. Ursula die Gelübde der Keuschheit, der Armut, des Gehorsams und der Hospitalität für ein Jahr ab. Sie erhielten bei der Feier den Ordenshabit sowie weitere Hilfen für ihr Leben in der Nachfolge Christi wie das Stundenbuch.

Die Messfeier leitete Pater Massimo Villa, Provinzial der Provinz Lombardien-Venetien. Die Provinziale der drei Professbrüder, darunter Pater Saji Mullan-



Vorbereitung auf die Profess (von links): Frater Mihael Grgurevic, Frater László Kalaber und Frater Martin Tuci

kuzhy, Provinzial der Österreichischen Provinz und neugewählter Generalrat, nahmen die Ablegung der Gelübde entgegen. Frater Johannes Karlik und Frater Kornelius Unger bezeugten die Profess des aus Ungarn stammenden Frater László. Neben dem 1. Generalrat Frater Joaquim Erra nahmen Verwandte der Novizen, Barmherzige Brüder und weitere Ordensangehörige aus den Konventen in der Nähe von Brescia und aus den Herkunftsprovinzen der jungen Brüder sowie Mitarbeitende, Gäste und Freunde an der Professfeier teil.

Frater Martín, Frater László und Frater Mihael vertiefen nun als Scholastiker ihre Berufung zum Barmherziger Bruder. Aus der Bayerischen Ordensprovinz ist Frater Clemens Schuster im Noviziat in Brescia.

Frater Luis Marzo, Novizenmeister
Frater Magnus Morhardt



Feier der Profess in St. Ursula, Brescia

Seligsprechung für Pater Bento

Diözesanverfahren in Lissabon eröffnet

Nach zwei Jahren intensiver Vorbereitung wurde am 5. April das Diözesanverfahren zur Selig- und Heiligsprechung für den Barmherzigen Bruder Pater Bento Manuel Nogueira (1927-2003) eröffnet. An der Feier in der Kirche von Telhal bei Lissabon nahm der Erzbischof von Lissabon, Patriarch Manuel Sousa Valério, teil.

Der aus Portugal stammende Pater Bento trat mit 15 Jahren in den Orden der Barmherzigen Brüder ein. Nach einer Ausbildung zum Krankenpfleger wurde er 1960 zum Priester geweiht. Pater Bento war Novizenmeister, Scholastikermagister, Seelsorger und Lehrer an der Krankenpflegeschule. Insbesondere in Mosambik erwies er sich als vorbildlicher Novizenmeister und Freund der Kranken. In der Missionsstation

Alto Mólocuè betreute er leprakranke Menschen.

Pater Bento Nogueira führte ein heiligmäßiges Leben, das vom tiefen Glauben an die Gegenwart Jesu, einer unerschütterlichen Hoffnung und von geduldiger Nächstenliebe geprägt war. Er verband die Pflege der Kranken mit der Arbeit in der Landwirtschaft und der seelsorglichen Arbeit. Seine Fähigkeit, junge Menschen, Mitarbeitende und Betreute durch eine lebendige Glaubensunterweisung zu begeistern, brachte ihm Verfolgung ein. Ohne ein Verbrechen begangen zu haben, wurde er zweimal inhaftiert. Er starb 2003 in Lissabon an einem Tumor.

Das Verfahren zur Seligsprechung wird nun das Leben, die Tugenden und



Pater Bento Nogueira

den Ruf der Heiligkeit von Pater Bento Nogueira weiter beleuchten.

Frater Dario Vermi, Generalpostulator
Frater Magnus Morhardt

Europäisches Treffen der Schulleitungen

Lehrkräfte und Auszubildende profitieren von internationaler Kooperation

Vertreter der beruflichen Schulen des Ordens aus Spanien, Italien, Österreich und Deutschland haben sich an der Generalkurie in Rom getroffen, um die Möglichkeit der Bildung einer europäischen Arbeitsgruppe zum Thema Schulen zu sondieren. Das Treffen wurde von Generalrat Frater Joaquim Erra Mas geleitet und von Mitgliedern des Europabüros der Barmherzigen Brüder fachlich begleitet.

Aus der Bayerischen Ordensprovinz nahmen Gesamtschulleiter Hendrik Ott-Loffhagen für die Berufsfachschulen für Pflege, (Foto: 2. von rechts) und Schulleiter Marco Schleicher für die Fachschulen für Heilerziehungspflege (Foto: links) am Treffen teil. Hendrik Ott-Loffhagen wird künftig die Arbeit



Die Teilnehmenden des Europäischen Treffens der Schulleitungen des Ordens in Rom

der Gruppe koordinieren. Es wurden vielfältige Ideen für Projekte der Zusammenarbeit erörtert, und in einem Punkt wurde man sich schnell einig: Von der europäischen Kooperation zwischen den Schulen sollen künftig

Lehrkräfte und Auszubildende gleichermaßen profitieren.

Marco Schleicher
Schulleiter Johannes-Grande-Fachschule Straubing



10 Jahre Ebola und die Auswirkungen

Barmherzige Brüder in Liberia und Sierra Leone

2014 und 2015 war Westafrika von einer schweren Ebola-Epidemie betroffen. Auch die Afrikanische Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder hatte Krankheits- und Todesfälle durch die aggressive Viruserkrankung zu beklagen. Krankenhäuser in Sierra Leone und Liberia mussten zeitweise geschlossen werden. Vier Brüder sowie 14 Mitarbeitende, darunter eine Ordensschwester, wurden Opfer der Epidemie. Eine Sonderausgabe von „Panorama“, dem Newsletter der Afrikanischen Provinz, bezeichnete die an Ebola verstorbenen Mitglieder der Johannes-von-Gott-Familie als „Helden der Hospitalität“.

GRÜNDE FÜR DEN AUSBRUCH

Die Unwissenheit über die Krankheit war ein Grund für den Ausbruch der Epidemie. Nach zum Teil jahrelangen Bürgerkriegen war das Gesundheitssystem in den betroffenen Ländern stark geschwächt und wurde von dem Virus unvorbereitet getroffen. Die Menschen suchten vor allem in den Gesundheitszentren der Hauptstädte

Hilfe und trugen so paradoxerweise zur Verbreitung des Erregers bei.

Die Folgen der Ebola-Krise waren insbesondere im St. Joseph's Hospital in Monrovia (Liberia) zu spüren. Die klinischen Angebote mussten überdacht und erneuert, medizinisches Equipment neu angeschafft werden. Mit Hilfe von engagierten Mitarbeitenden und externen Partnern wuchs das Krankenhaus wieder.

Auch die Klinik in New Kru Town (Liberia) konnte – mit einer verbesserten Laborabteilung – wiedereröffnet werden. Die „St. John of God Catholic Health Services“ in Sierra Leone umfassen ein allgemeines Krankenhaus in Lunsar mit einer großen Kinderstation und angegliederter Krankenpflegeschule sowie ein Gesundheitszentrum in Lungi.

FINANZIELLE HERAUSFORDERUNGEN

Das Gesundheitszentrum in Lungi wurde umfassend renoviert. Durch die Anschaffung von medizinischen Geräten konnte die Zahl der Patienten

gesteigert und die Behandlungsqualität verbessert werden. Der Post-Ebola-Effekt ist für eine unbefriedigende finanzielle Situation des Landes mit vielen Arbeitslosen verantwortlich, sodass auch die Häuser der Barmherzigen Brüder vor finanziellen Herausforderungen stehen. So mussten die Häuser in Sierra Leone durch Spenden und Subventionen unterstützt werden. Auch Krankenpflegeschüler, die Schulgebühren zu zahlen haben, werden durch europäische Wohltäter unterstützt.

Der Orden der Barmherzigen Brüder richtete 2014 umgehend ein Spendenkonto ein. Insgesamt konnten den betroffenen Einrichtungen knapp 2,3 Millionen Euro zur Verfügung gestellt werden. Die Barmherzige Brüder erhielten zudem den Europäischen Bürgerpreis in Brüssel für das Jahr 2014. Mit dem Preis wurde vor allem der „heldenhafte Einsatz“ der Brüder und ihrer Mitarbeiter im Kampf gegen die Ebola-Epidemie in Westafrika gewürdigt.

Frater Magnus Morhardt/kio

Neue Misericordia 2025



Liebe Leserinnen und Leser,

seit über 90 Jahren informieren wir mit unserer Ordenszeitschrift „misericordia“ über das Leben der Barmherzigen Brüder und ihre Einrichtungen, sind Ihr treuer Chronist und Begleiter. Von zuletzt zehn Ausgaben im Jahr und dem Jahresrückblick haben wir uns vor einem Jahr auf zwei kompakte Ausgaben im Sommer und Winter beschränkt, nicht zuletzt weil wir uns vermehrt digitaler Kanäle bedienen, wie unserer Mitarbeiter-App „JoGo Team“.

Auch in der Österreichischen Ordensprovinz wird Information großgeschrieben: Die einzelnen Einrichtungen verfügen über eigene Mitarbeitermagazine und als Sprachrohr für Informationen und Anliegen des Ordens dient das „Brüderecho“, das jeweils im Magazin-Innen eingeleitet ist. Zusätzlich gibt es seit 1932 die Abonnementzeitschrift „Granatapfel“.

„Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus“, so heißt es wohl. Im Orden der Barmherzigen Brüder steht zum

Provinzkapitel 2026 die Vereinigung der Bayerischen mit der Österreichischen Ordensprovinz an. Dies ist kein Geheimnis, wir haben dies – auch an dieser Stelle – schon öfter kommuniziert.

Wir wollen diesen Prozess nun mit einem gemeinsamen, völlig neu gestalteten Magazin vorbereiten und begleiten. Daher haben wir uns mit den Kommunikationsverantwortlichen beider Provinzen und der österreichischen Agentur Egger & Lerch bereits in Sitzungen getroffen, um ein Konzept für ein neues Magazin zu erarbeiten. Dies geschah unter Federführung von Bernhard Zahrl aus der Österreichischen Provinz, dem ich hier meinen besonderen Dank ausspreche.

Die große strukturelle Veränderung soll sich auch inhaltlich widerspiegeln. Unsere gemeinsamen Werte, aber auch die Unterschiede sollen dargestellt, unternehmerische Entscheidungen nachvollziehbar gemacht und Hintergründe erklärt werden. Klar strukturier-

te Bereiche und feste Rubriken vermitteln einen hohen Informationsgehalt, doch bei allem wird natürlich auch das Lesevergnügen nicht zu kurz kommen.

Künftig soll das neue Magazin dann viermal im Jahr erscheinen; aus organisatorischen Gründen wird es im nächsten Jahr drei Ausgaben geben, wir starten im Sommer mit einer Doppelnummer.

Lassen Sie sich überraschen von der neuen „**misericordia 2025**“!

Doch zunächst wünsche ich Ihnen und Ihren Lieben ein friedliches und frohmachendes Weihnachtsfest und alles Gute und Gottes reichen Segen für das Jahr 2025!

Ihr

*Frater Rudolf Knopp
Provinzial*

A serene winter night scene. In the foreground, a small, white, snow-covered chapel with a bell tower is illuminated from within, casting a warm glow. To its right, a Christmas tree is lit up with warm white lights. The background is a dense forest of snow-laden evergreen trees, with a snow-capped mountain range visible in the distance under a deep blue twilight sky.

Neujahrswünsche

Einen Rat deiner Weisheit,
eine Tat deines Vertrauens,
den Schatz deiner Güte,
den Schutz deiner Rettung
erbitten wir, o Gott,
für unsere haltlose Zeit.

Die Gnade der Hoffnung,
die Pfade des Friedens,
ein Mahnmal der Geduld,
ein Zeichen des Mitleids
erwarten wir, o Gott,
für unsere bedrängte Zeit.

Ein Wort deines Trostes,
einen Ort deiner Nähe,
das Bild deiner Güte,
den Schild deiner Treue
erhoffen wir, o Gott,
für unsere bedrohte Zeit.

Einen Raum der Begegnung,
einen Traum der Zukunft,
die Vision der Zuversicht,
die Zusagen des Segens
ersehnen wir, o Gott,
für dieses neue Jahr
und unsere heutige Zeit.

Paul Weismantel

*Aus: „In der Mitte der Nacht – göttliches Licht erwacht“,
Abendlicher Adventskalender 2024*

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das Fortbildungsreferat der Barmherzigen Brüder startet im April 2025 wieder mit Angeboten. Bis dahin bieten wir Ihnen gerne ein Achtsamkeitsangebot von Ulrike Simon-Schwesinger an. Für diesen Kurs kann Dienstbefreiung nach AVR § 10, Abs. 5, Allgemeiner Teil, beantragt werden, die Kosten werden selbst getragen.

Wir weisen Sie schon jetzt auf die Veranstaltung „Sternwallfahrt: Ein Tag auf den Spuren von Eustachius Kugler.“ am 5. Juli hin. Die Gemeinschaft der Barmherzigen Brüder macht sich auf den Weg, um die Lebensstationen des Seligen Frater Eustachius

Kugler zu besuchen. Herzliche Einladung geht an alle Mitarbeitenden, Bewohner, Ehrenamtliche und Interessierte der Barmherzigen Brüder. Die Anmeldung erfolgt über den Fortbildungsbeauftragten Ihrer Einrichtung. Bitte planen Sie auch schon Ihre Fortbildungstage für 2025.

Wir wünschen Ihnen eine besinnliche Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Start in das neue Jahr.

Ihr Team des Fortbildungsreferats

Innere Ruhe im Getriebe des Alltags Durch ACHTSAMKEIT Stress bewältigen und gelassen leben

TERMIN: 21.03.2025 von 18:00 Uhr bis 23.03.2025 um 13:00 Uhr

REFERENTIN: Ulrike Simon-Schwesinger
ZIELGRUPPE: Alle Interessierten

ORT: Haus Werdenfels, Waldweg 15, 93152 Nittendorf, www.haus-werdenfels.de

ANMELDUNG: anmeldung@haus-werdenfels.de

Achtsamkeit als Einladung

TERMIN: 07.04.2025 von 9:30 Uhr bis 08.04.2025 um 16:00 Uhr

REFERENTIN: Ulrike Simon-Schwesinger
ZIELGRUPPE: Alle Interessierten

ORT: Haus Johannisthal, Windischschesbach – www.haus-johannisthal.de

Natural Healing – Timeout statt Burnout

TERMIN: 19.05.2025 von 9:30 Uhr bis 21.05.2025 um 16:00 Uhr

REFERENTEN: Silke Jäschke, Stefan Jäschke

ZIELGRUPPE: Alle Interessierten

ORT: Naturhotel Rebling, Bernried – www.naturhotel-rebling.de

Work-Life-Balance

Durchatmen, Kraft tanken, vital handeln

TERMIN: 26.05.2025 von 9:30 Uhr bis 28.05.2025 um 16:00 Uhr

REFERENT: Kurt Wirsing

ZIELGRUPPE: Alle Interessierten

ORT: Haus Johannisthal, Windischschesbach – www.haus-johannisthal.de

„Einmal volltanken bitte“ – mit dieser Auszeit starten Sie wieder kraftvoll durch!

TERMIN: 02.06.2025 von 9:30 Uhr bis 03.06.2025 um 16:00 Uhr

REFERENTIN: Julia Ludwig

ZIELGRUPPE: Alle Interessierten

ORT: Naturhotel Rebling, Bernried – www.naturhotel-rebling.de

Refreshertag: Palliative Care – Spiritualität und Spiritual Care

TERMIN: 05.06.2025 von 9:00 Uhr bis 17:00 Uhr

REFERENTIN: Dr. Margit Gratz

ZIELGRUPPE: Absolventen der Weiterbildung Palliative Care sowie alle Interessierten

ORT: GutsAlm Harlachberg, Bodenmais – www.harlachberg.de

Wertschätzendes Miteinander der Generationen

TERMIN: 23.06.2025 von 9:30 Uhr bis 24.06.2025 um 16:00 Uhr

REFERENTIN: Vera Reich

ZIELGRUPPE: Alle Interessierten

ORT: Naturhotel Rebling, Bernried – www.naturhotel-rebling.de

„...weil das (Berufs-)Leben lebhaft ist: Managen Sie Ihre Zeit und Energie!“

Wie Sie trotz Belastungen in Büro, Verwaltung & Co. mental stark bleiben

TERMIN: 30.06.2025 von 9:30 Uhr bis 01.07.2025 um 16:00 Uhr

REFERENTIN: Andrea Baumgartl-Krabec

ZIELGRUPPE: Alle Interessierten

ORT: Naturhotel Rebling, Bernried – www.naturhotel-rebling.de

„Beten ist das Atemholen der Seele – atme und betrachte tief“

Sternwallfahrt: Ein Tag auf den Spuren von Eustachius Kugler

TERMIN: 05.07.2025

ZIELGRUPPE: Alle Mitarbeitenden, Bewohner, Ehrenamtliche und Interessierte der Barmherzigen Brüder

Eine Einladung an alle Einrichtungen mit den genauen Informationen wird extra versandt.

Viele Jahre Oberin der Raphael-Schwwestern

Zum Tod von Schwester Irmgard Poeplau



Am 29. Oktober verstarb in Neuburg a. d. Donau Schwester Irmgard Poeplau, die langjährige Oberin der Raphael-Schwwesternschaft. Nachdem sie über 60 Jahre im „Sebastianeum“ in Bad Wörishofen gewirkt hatte, verbrachte sie ihr letztes Lebensjahr im Alten- und Pflegeheim der Barmherzigen Brüder in Neuburg.

Irmgard Poeplau kam 1938 im nordrhein-westfälischen Recklinghausen zur Welt. Sie wuchs mit zwei Schwestern in einer katholischen Familie auf. Nach der Volksschule besuchte Poeplau eine Handelsschule, die sie nach zwei Jahren mit der Prüfung zur Büroangestellten abschloss. Am 31. Mai 1958 kam Irmgard Poeplau auf eine Zeitungsannonce hin als eines der ersten Mitglieder der Raphael-Schwwesternschaft ins Sebastianeum. Die geistliche Frauengemeinschaft wurde im selben Jahr vom damaligen Prior Frater Rumald Wünsch zusammen mit Schwester Gertrud Bitscher gegründet. Die Schwestern sollten die Barmherzigen Brüder im vergrößerten Kneipp-Kurhaus unterstützen. Zudem herrschte ein Mangel

an Arbeitskräften. Am 29. Juni legte Schwester Irmgard ihr erstes Treueversprechen ab. Später erneuerte sie es alle fünf Jahre.

Schwester Irmgard Poeplau war als Bürofachkraft in der Verwaltung des Sebastianeums tätig. Ende 1970 absolvierte sie einen Kurs zur Kneipp- und medizinischen Bademeisterin, sodass sie zusätzlich in der Bäderabteilung aushelfen konnte. Ebenfalls 1970 wurde sie erstmals zur Oberin der Raphael-Schwwestern gewählt. Unter ihrer Vorgängerin und Nachfolgerin, Schwester Cäcilia Geisler, übertrugen die Barmherzigen Brüder 1969 die wirtschaftliche und verwaltungstechnische Leitung des Kurhauses an die Schwesternschaft. Gesamtleiterinnen und Gesamtleiter übernahmen diese Aufgabe ab 1997.

Die Führungsqualitäten von Schwester Irmgard Poeplau wurden durch die erneute Wahl zur Oberin der Schwesternschaft 1982 bestätigt. Aufgrund der kleiner werdenden Gemeinschaft wurde sie nun alle drei Jahre von ihren Mit-

schwwestern wiedergewählt. Die Oberin war auf vielfältige Weise auch um das Wohl von Hausgästen und Mitarbeitenden besorgt. Sie versuchte die Ideen Kneipps zu einem ganzheitlichen Wohlbefinden des Menschen zu vermitteln und bot den Gästen spirituelle Impulse an. Im Pastoralrat des Hauses wie auch im Pfarrgemeinderat der Stadtpfarrei St. Justina wirkte sie als gläubige Christin. An ihrem Lieblingsort im Haus, der neubarocken Hauskapelle, spielte sie zudem die Orgel. Ihre herzliche, offene, aber auch sehr bestimmte Art machten sie zu einer Persönlichkeit sowohl im Sebastianeum wie auch in der schwäbischen Kurstadt.

Noch vor der Schließung des Sebastianeums im Jahr 2023 musste die inzwischen weit über 80-Jährige nach Neuburg übersiedeln, wo sie Ende Oktober dieses Jahres verstorben ist. Am 6. November wurde Schwester Irmgard Poeplau im Beisein zahlreicher Trauergäste in Bad Wörishofen zu Grabe getragen.

Frater Magnus Morhardt

www.barmherzige-fortbildungsreferat.de



DIE ÖSTERREICHISCHE PROVINZ TRAUERT UM:

Frater Sebastian Paster am 1. September verstorben Ein Beispiel gelebter Hospitalität

Frater Sebastian Paster ist im 88. Lebensjahr und im 65. Jahr seiner Ordenszugehörigkeit in Kainbach, Steiermark, verstorben.

Frater Sebastian kam am 7. März 1937 in der Gemeinde Peilstein im oberen Mühlviertel zur Welt. Seine Eltern waren Bauern. Trotzdem ermöglichten sie ihm den Besuch des Gymnasiums der Karmilianer in Pfaffing bei Vöcklamarkt. Ein Onkel von ihm war Priester und eine seiner Schwestern ist Kreuzschwester. So waren Sebastians Eltern einverstanden, als er bei den Barmherzigen Brüdern eintrat.

Nach dem Postulantat begann Frater Sebastian am 7. März 1959 das Noviziat, das sich damals in Wien befand. Am 8. März 1960 legte er die ersten Gelübde und am 26. Dezember 1965 die ewigen Gelübde ab. Frater Sebastian besuchte die Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege am Wiener Brüder-Krankenhaus und schloss diese Ausbildung mit dem Diplom ab.

Bis 1971 war er Mitglied des Wiener Konventes. Nach mehreren Monaten in Schärding wechselte er im Frühjahr

1971 nach Linz, wo er als Diplomkrankenpfleger arbeitete. Er betreute dort auf der Abteilung für Chirurgie schwerstkranke Patientinnen und Patienten und wirkte zusätzlich für über ein Jahrzehnt in der Pflege von stationär aufgenommenen Priestern. Frater Sebastian engagierte sich ebenso in der Krankenhauseelsorge, etwa als Kommunionsspender oder Lektor.

Ab Juli 1986 war Frater Sebastian Prior des Linzer Konventes und wechselte im Juli 1989 als Prior nach Kritzensdorf. 1992 berief ihn der Provinzial in den Konvent Kainbach bei Graz. In den dortigen Lebenswelten der Barmherzigen Brüder Steiermark, wo er bis zuletzt lebte und arbeitete, verwaltete er das Medikamentendepot. Diese verantwortungsvolle Aufgabe erfüllte er stets mit größter Zuverlässigkeit, Genauigkeit und Hingabe.

Frater Sebastian fand in der Nachfolge des Ordensgründers Johannes von Gott ein erfüllendes und erfülltes Leben. Strukturiert war sein Leben durch das tägliche Gebet, das ihm in schweren Zeiten Trost spendete, aber gleichzeitig auch Quelle von Hoffnung, Zuversicht und Lebensfreude gewesen ist. All das



spiegelte sich in seinem Zugang zu den Menschen wider. So wie bei Johannes von Gott stand auch bei ihm der Mensch mit seiner Würde unverrückbar im Mittelpunkt – gleich ob Mitbrüder, Mitarbeitende, Betreute oder Gäste. Er begegnete jedem wertschätzend, hatte für jeden ein offenes Ohr und war stets ein guter und gefragter Zuhörer. Wichtig war ihm auch der gute Kontakt zu seinen Angehörigen. Seine bedingungslose Hinwendung zum Nächsten ließ ihn zu einem Beispiel gelebter Hospitalität werden.

*Bernhard Zahrl
Österreichische Ordensprovinz*

Frater Hubert Schachinger am 17. September verstorben Sorge um das Wohl des Nächsten

Der Barmherzige Bruder verstarb im 86. Lebensjahr und im 61. Jahr seiner Ordensgelübde in Salzburg.

Frater Hubert Schachinger kam am 3. Februar 1939 in Linz zur Welt – sieben Monate vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. So war seine Kindheit geprägt von der Not der Kriegs- und

Nachkriegszeit. Er absolvierte eine Schneiderlehre, arbeitete dann aber bei der Post. Kurz vor der Pragmatisierung (Verbeamtung) entschloss er sich 1962, seiner Berufung zu folgen und in den Orden der Barmherzigen Brüder einzutreten. Am 8. Dezember 1963 legte er die Einfache Profess ab, genau fünf Jahre danach die Feierliche.

Nach der Ausbildung zum diplomierten Krankenpfleger arbeitete er an der chirurgischen Abteilung im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Salzburg in der Pflege. Von 1971 bis 1976 war er Prior des Konventes in Wien. Danach wurde er nach Rom berufen, wo er sechs Jahre als Generalrat an der weltweiten Entwicklung des Ordens

mitwirkte. Als Ausgleich zur Büroarbeit half er in dieser Zeit beim Rettungsdienst des Vatikans bei Papstaudienzen und Papstmessen mit.

Danach war er kurze Zeit im Alten- und Pflegeheim in Kritzensdorf in der Altenpflege tätig, 1983 wurde er zum Prior im Kneipp-Gesundheitszentrum in Schärding berufen. 1986 kam er nach Salzburg. Weil damals gerade kein Platz in der Krankenpflege frei war, begann er seine Tätigkeit in der Küche des Brüder-Krankenhauses, wo er Jahrzehnte lang mit viel Engagement tätig war. Als er seine Tätigkeit altersbedingt einschränken musste, blieb er soweit es seine Kräfte ermöglichten,



aktiv und kümmerte sich unter anderem um die Verpflegung seiner Mitbrüder im Salzburger Konvent.

In jungen Jahren war Frater Hubert ein ambitionierter Bergsteiger und bis zuletzt galt seine Liebe den Bergen. Im Jahr 2017 erhielt er vom Alpenverein für seine 50-jährige Mitgliedschaft das Goldene Erinnerungszeichen.

Eine wichtige Rolle spielte in seinem Leben als Ordensmann natürlich das Gebet. Sein Tag war geprägt durch das regelmäßige Stundengebet. Gerne pilgerte er auch in die Wallfahrtskirche Maria Plain in der Nähe der Stadt Salzburg, um zu beten.

*Brigitte Veinfurter
Österreichische Ordensprovinz*

Pater Imre Kozma am 17. Oktober in Budapest verstorben Großes soziales Engagement

Geboren wurde Imre Kozma am 4. Juni 1940 in Györszámoly, einem kleinen Dorf bei Győr. Nach der Matura studierte er Theologie und wurde am 16. Juni 1963 zum Priester geweiht. Ein anschließendes Studium in Rom erlaubten ihm die kommunistischen Behörden nicht. Pater Imre war rund 35 Jahre in verschiedenen Pfarreien in Ungarn tätig. Überall war es dem beliebten Seelsorger ein besonderes Anliegen, eine Pfarr-Caritas zur Unterstützung der Armen aufzubauen. So auch in der Pfarrei von Zugliget, einem Nobelviertel von Budapest, in der er ab 1977 tätig war. Daraus entwickelte sich der Malteser Hilfsdienst in Ungarn, der offiziell im Februar 1989 gegründet wurde.

Als im Sommer 1989 tausende DDR-Bürgerinnen und Bürger nach Ungarn kamen, um von hier in den Westen zu flüchten, organisierten Imre Kozma und der Malteser Hilfsdienst für insgesamt 48.000 Menschen die Versorgung und ermöglichte ihnen die Ausreise. Wenige Monate später, nach dem Zusammenbruch des Regimes in

Rumänien, organisierten sie Hilfslieferungen für die dortige Kirche und im Kroatienkrieg Anfang der 1990er-Jahre holte man verletzte Menschen nach Ungarn. Seither ist der Malteser Hilfsdienst, dessen Präsident Imre Kozma bis 1997 war, die größte Hilfsorganisation Ungarns.

Doch Imre Kozma wollte sein weiteres Leben in den Dienst der Kranken stellen. So bat er 1997 um Aufnahme in den Orden der Barmherzigen Brüder, 2003 legte er seine Feierliche Profess ab. 2004 wurde er Prior des Konvents in Budapest und 2010 Delegat der der Österreichischen Ordensprovinz angegliederten ungarischen Provinzdelegatur. Unter den Kommunisten war der Orden enteignet worden, nach der Wende hatte er nach und nach Teile seiner Besitzungen zurückerhalten. Dank Pater Imres Organisationstalent und seiner Beziehungen konnte er wesentlich zum Wiederaufbau des Ordens in Ungarn beitragen, sodass er heute wieder fünf Einrichtungen hier führen kann.



Für sein Engagement erhielt der Pater unter anderem den Széchenyi-Preis, eine hohe staatliche Auszeichnung in Ungarn, das große Verdienstkreuz des Malteserordens, den Verdienstorden der Republik Ungarn und den Europäischen Bürgerpreis des Europäischen Parlaments.

*Brigitte Veinfurter
Österreichische Ordensprovinz*

Raten und Gewinnen

Bitte schicken Sie eine Postkarte oder eine E-Mail mit dem Lösungswort und Ihrer Adresse an

Barmherzige Brüder Bayerische Ordensprovinz
Südliches Schloßbrondell 5, 80638 München
oder an redaktion@barmherzige.de

Zu gewinnen gibt es einen Bücherscheck im Wert von 30 Euro.

Einsendeschluss: 17. März 2025

Liebe Rätselfreundinnen und Rätselfreunde,

das Kreuzworträtsel in dieser Ausgabe der misericordia ist leider das letzte seiner Art. Wir bedanken uns ganz herzlich für Ihre Treue, Ihre vielen schönen, kreativen Postkarten und Einsendungen per E-Mail. Wir wünschen Ihnen und Ihren Lieben ein frohes und friedliches Weihnachtsfest und Gottes Segen für das Jahr 2025!

Die Lösung aus dem Juli-Heft:



GENERALKAPITEL

Gewonnen hat **Dirk N.** Wir gratulieren!

Den Gewinner hat per Zufallsauswahl der Münchner Prior Frater Eberhard Michl bestimmt.

Lauftraining	Abendmahlsbrot	nordische Sagen-gestalt	griech. Vorsilbe: Erd...	skand. Männername		friesisch: Insel	10	Fremdwortteil: vier	Seemannslohn	sichere Grundlage	Einfuhr von Gütern	in der Nähe von	Zeitungen, TV, Radio
						medizinisch: ausatmen							11
Garant			5			Garten Gottes		Harz von Tropenbäumen			3	entfärben	französisch: Gold
	6			in hohem Maße		brit. Mediziner † 1850				Vulkan-gestein	Wortteil: Leben		
italie-nischer Männername			Hauptstadt des Jemens					Installation, Montage		Heißwasserbereiter	8		
medizinisch: Hautknoten						Stadtteil von Salzburg		christliches Mitleid				4	medizinisch: Hautblase
			Nachfolger Mohammeds (Abu ...)			türkischer Soldat			Baumteil		7	Körper, Leib (griech.)	Spott
japanische Münze	indischer Singvogel	Meeresgischt							asiat. Nomadenzelt-dorf			Stadt im Süden Kasachstans	
Riesenschlange						Kanal auf Honshu (Japan)	2	Abk.: Landtag	Desinfektionsmittel				1
						Glocken-klang						Back-zutat	
Walfahrtsort des Islam		Kranken-fahrzeug					9					Himmelsbrot	

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

DEKE 1611 0224

Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:
Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz KdÖR
Südliches Schloßbrondell 5
80638 München
Telefon: 089/1793-100
Telefax: 089/1793-120
provinzial@barmherzige.de
www.barmherzige.de

Redaktion:
Frater Rudolf Knopp (verantwortlich)
provinzial@barmherzige.de
Kirsten Oberhoff (kio)
Frater Magnus Morhardt
Korrektur: Marion Hausmann, Esther Suppan
redaktion@barmherzige.de
Anschrift wie Herausgeber

Fotos: Adobe Stock: Iryna (Grafik 3), summer orange (Grafik 8, 9), AP Stock (Grafik 12), Cetacons (Grafik 19, 29), IULIA (24), pwmotion (60/61); altfoto.de (30), Archiv Barmherzige Brüder (51 unten, 57 oben), Barmherzige Brüder Neuburg (33), Barmherzige Brüder Österreichische Provinz (64, 65), Bartholomeo (6 oben, 7, 8 Mitte), Sonja Bauer-Sendldorfer (36 unten), de-Agentur (37, 59), Diözesanmuseum Freising: Thomas Dashuber (49), Dirk Daniel Mann (48); Ursula Eisenmann (42), Erzdiözese Wien/Schön-laub (54, 55), Europabüro der Barmherzigen Brüder (57 unten), Europäisches Noviziat Brescia (56), Milena Feigenbaum (44), Generalkurie (6 unten, 58), Dr. Margit Gratz (25 unten), Simone Grebler (28), Jakobus Janci (8 oben, unten beide, 9, 10 oben rechts, 35 oben), Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg (32, 40, 41), Daniela Lachner (26), Bernhard Ledermann (63), Johannes Lehner (36 oben), Franz Mayr (11-13), Lena Meseth (17 unten), Frater Magnus Morhardt (31, 34, 50, 51 oben), Münchner Stadtmuseum/ Bildarchiv (46), Ulla Neumann/Hospiz (ZBFS) (18, 19), Ulrike Niklas (43), Kirsten Oberhoff (14-16, 20, 21, 27, 68), Claudia Rehm (17 oben), Katrin Reisinger (45), Rupprecht/kathbild (53), Marco Schleicher (10 oben links), Annalena Seppel (39 unten links), Antoine Soubrier (Titel, 4, 5), Simone Stiedl (3), StMFH/Christian Blaschka (35), Brigitte Veinfurter (52), Sophie Wegener (39 oben und unten rechts), Dr. Katharina Weigand (47), Weigl/ Domspatzen (22 unten), Thomas Wolf (38)

Verlag: Johann von Gott Verlag
Anschrift wie Herausgeber
Bayerische Hypo- und Vereinsbank
Konto Nr. 3 960 071 831
Bankleitzahl 700 202 70
IBAN: DE79 7002 0270 3960 0718 31
BIC: HYVEDEMMXXX

Layout: Studioh8, Simone Stiedl

Druck: Schmidl & Rotaplan Druck GmbH,
Hofer Straße 1, 93057 Regensburg

77. Jahrgang
Erscheint halbjährlich
Jahresabonnement: 8 Euro



Heiliges Jahr 2025

Video-Adventskalender der Ordensgemeinschaften

Am 24. Dezember feiern wir nicht nur Weihnachten, am 24. Dezember eröffnet Papst Franziskus auch das „**Heilige Jahr**“ unter dem Motto „**Pilger der Hoffnung**“.

Mit einem Video-Adventskalender auf Instagram fragen Ordensgemeinschaften in Deutschland den ganzen Advent nach der Hoffnung in der Dunkelheit. Täglich wird sich eine Ordensfrau oder ein Ordensmann auf dem [orden.de](https://www.instagram.com/orden.de)-Instagram-Account (<https://www.instagram.com/orden.de>) zu diesem Thema zu Wort melden.

Die Ordensgemeinschaften greifen damit zugleich ein zentrales Thema von Papst Franziskus auf: An Weihnachten wird dieser mit der Öffnung der Heiligen Pforte im Petersdom ein „Heiliges Jahr“ eröffnen. Es wird unter dem Leitwort „Pilger der Hoffnung“ stehen und

ein Jahr der Versöhnung sein. Dabei geht es in besonderer Weise um die Hoffnung auf Frieden, um den Einsatz für die Geringsten, die Sorge um die Bewahrung der Schöpfung sowie um weltumspannende Geschwisterlichkeit und Solidarität

Weiter finden Sie Informationen über **Veranstaltungen der Ordensgemeinschaften zum Heiligen Jahr** unter diesem Link: <https://www.orden.de/heiliges-jahr-2025/>



aus der Pressemitteilung der DOK
(Deutsche Ordensobernkonzferenz)

Anbetung der Könige

Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, siehe, da kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen. Der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo

das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar. *Matthäus 2,1-2.9b-11*



Unbekannter Künstler, um 1800, Gemälde im Provinzialat, München